

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Wismarstr. 31/1, und durch Postämter zu beziehen. Preis Vierteljährlich 2.50, von Ende 20 21. Durch die Post bezogen 2.50, frei und ohne 2.30, wo keine Post aus Ort, 2.15, S. A.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inhalt des Heftes über Herrn ...

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 17.

Breslau, Dienstag, den 21. Januar 1913.

24. Jahrgang

Vom Ersatz der Fliegertruppen.

Eine Zukunftsfrage des Luftmilitarismus.

Von einem früheren Offizier wird uns geschrieben: Der Luftmilitarismus ist im Marsch. Die deutschen Fliegertruppen zählen jetzt schon rund 600 Mann und in wenigen Jahren werden sie eine Kopfgahl aufweisen, die nicht mehr mit drei Stellen geschrieben werden kann.

Angesichts dieser Verhältnisse taucht die Frage auf, ob die Gesehe, mit denen dem Volke der Ersatz der anderen Waffen entnommen wird, auch auf die Fliegertruppen passen. Vorläufig hat es die Militärverwaltung ja noch leicht; denn die Zahl der Militärlieger ist im Verhältnis zu der Kopfgahl der deutschen aktiven Armee noch so klein, daß ihr genug Freiwillige zur Verfügung stehen. Was hat aber dann zu geschehen, wenn die Fliegertruppen nach Tausenden zählen und die Freiwilligen nicht mehr genügen werden. Soll dann das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht schablonenhaft auch auf die Fliegertruppen übertragen werden? Dagegen sprechen Nützlichkeit- und Billigkeitsgründe.

Zuerst zu den Nützlichkeitserwägungen! Zum Flieger paßt natürlich nicht jeder. Auf Flugmaschinen gehören nur Leute, die über eiserne Nerven verfügen, große Gelbesgegenwart besitzen, großen Mut haben und vollkommen schwindelfrei sind. Nun wird aber bei den militärischen Musterungen und Aushebungen bekanntlich sehr summarisch verfahren. Darum, ob die Militärpflichtigen gute oder schlechte Nerven haben, ob sie Mut und Gelbesgegenwart besitzen, kümmert sich niemand. Haben sie eine bestimmte Körpergröße, leiden sie nicht an irgend einem organischen Fehler, sind sie nicht ausgesprochene Strikts, so werden sie eingereiht. Bei diesem Massenbetrieb passiert es zum Beispiel nicht selten, daß Leute, die nach ihrem Körperbau sich sehr gut zum Reiten, also zur Kavallerie eignen würden, zur Infanterie bestimmt werden und umgekehrt Militärpflichtige, die sehr wenig Anlage zum Reiten haben, in Kavallerieregimenten eingestellt werden. Eine solche Aushebungspraxis würde selbstverständlich bei dem Ersatz der Fliegertruppen zu einem kläglichen Fiasko führen.

Was die Billigkeitsgründe anbelangt, so kommt hier die furchtbare Lebensgefahr in Betracht, der die Flieger bei der Ausübung ihres Berufes ausgesetzt sind. Es ist ja richtig, daß der militärische Beruf überhaupt mancherlei Gefahren mit sich bringt, und die Militärpflichtigen nicht gefragt werden, ob sie damit einverstanden sind. Aber beim Fliegen lauern auf den Menschen viel mehr Gefahren als beim Reiten, beim Schießen, beim Brüdenschlagen zc.

Der Staat beansprucht im Kriegsfalle allerdings das Recht, daß er von seinen militärpflichtigen Bürgern die Preisgabe ihres Lebens und ihrer Gesundheit in weitestem Maße fordern darf. Ein derartiges Recht kann er aber im Frieden nicht geltend machen. Der eigentliche Daseinszweck des Mannes, der auf zwei bis drei Jahre in die Kaiserrie tritt, um seiner militärischen Dienstpflicht zu genügen, liegt außerhalb der Armee. Seine militärische Dienstzeit ist nur eine vorübergehende Episode seines Lebens. Und daher kann man von ihm nicht zwangsweise verlangen, daß er im Frieden sich bei jeder Ausübung seines eigentlichen Dienstes schweren Gefahren für sein Leben und seine Gesundheit aussetzt.

Das einfachste Rechtsgefühl erfordert daher, daß das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht bei den Fliegertruppen gefeicht außer Kraft gesetzt wird. Mag die Militärverwaltung jetzt noch keinen Mangel an Freiwilligen haben, mag sie die feste Abstcht haben, den Ersatz der Fliegertruppen auch künstlich in der bisherigen Weise zu beschaffen, so hilft uns das alles sehr wenig, denn die Militärverwaltung kennt die Entwicklung der Zukunft nicht. Vorläufig weiß man nur, daß der Luftmilitarismus drohend am Horizont heraufzieht und sich immer mehr breit machen wird. Daß ihm letzteres in sehr geringer Maße gelingen wird, ist nur zu wahrscheintlich, denn die Flugapparate sind verhältnismäßig billig. Um 1 Million Mark kann man ungefähr fünfzig haben. Eine Million ist aber für die angenehme Erscheinung, die man den bewaffneten Frieden nennt, eine Kleinigkeit. Wendet man auch nur 20 Millionen auf, so hat man 1000 Flugapparate. Und gerade der Umstand, daß das Fliegen so gefahrlos ist, und daher die Apparate sehr leicht beschafft werden und zu Grunde gehen, wird die Militärverwaltung noch veranlassen, sehr viele Flugmaschinen anzuschaffen und ein großes Fliegerkorps aufzustellen. Es wird daher sicher der Tag kommen, an dem die jetzige Art der Ergänzung der Fliegertruppen nicht mehr ausreichen wird. Davon aber, daß die Militärverwaltung dann einfach sagen kann: Auf Grund des § 10 des Reichs-Militär-gesetzes vom 2. Mai 1874 haben wir die Flieger zumehr zu ergänzen, ist aus, wie die Mannschaften der anderen Waffen, muß das Volk rechtzeitig bewahrt werden. Und daran ist eine gesetzliche Regelung der Frage geboten. Ob die Militärverwaltung dann den Zugang an Freiwilligen durch die Gewöhnung einer hohen Röhnuma-

ausreichende Versorgungsansprüche bei Fliegerunfällen, durch eine „recht schöne“ Uniform zc. erhöhen wird, geht uns vorläufig nichts an. Wir wollen nur dahin wirken, daß der bewaffnete Friede dem Volke nicht noch mehr Opfer auferlegen wird, als er es jetzt schon tut.

Politische Uebersicht.

Zunker gegen Jesuiten.

Das Zentrum wählt die Jesuitengegner.

Es ist kein Geheimnis, daß die Konservativen im Reichstag, entsprechend ihrer bisherigen Haltung, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werden. Die „Kreuzzeitung“ findet es aber noch nötig, diese Stellungnahme in ihrer kirchlichen Vierteljahrsschau zu unterstützen. Indem sie ausführt:

Wir wollen keine Erweiterung der den Jesuiten zugebilligten Rechte, denn wir können nicht vergessen, wie oft sie sich als Friedensstörer in Preußen-Deutschland erwiesen haben, wie oft sie selbst von katholischen Ländern als solche erkannt und ausgewiesen worden sind. Wir sind auch gewiß, daß evangelische konservative Abgeordnete die Regierung in ihrem maßvollen, allen berechtigten Anforderungen ihrer katholischen Mitbürger gerecht werdenden Standpunkt unerschüttert werden. Gejammt sind wir nur auf die Zustimmung der dem Evangelischen Bunde nahe stehenden Fortschrittler und Nationalliberalen über die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die „Kreuzzeitung“ sogar die Nationalliberalen für weniger sichere und unbedingte Anhänger des Jesuitengesetzes hält, als ihre eigenen Leute. Diese erscheinen ihr als Verteidiger des bestehenden Ausnahmegesetzes allein noch zuverlässig. Und da der Bundesrat, wie jetzt wieder seine Entscheidung in der Zweifrage zeigt, den Zunker nach den Beschlüssen des Reichstages fragt, und sich ausschließlich nach den Wünschen der preussischen Konservativen richtet, wird das Jesuitengesetz bleiben, auch wenn der Reichstag seine Aufhebung beschließt.

Für die widerwärtige Gouache des Zentrums ist es ein neuer Beweis, daß seine Presse ihren Gesetzen alle gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gerichteten konservativen Neußerungen einfach unterschlägt, während sie aus dem Handgelenk heraus behauptet, daß die Sozialdemokraten gegen die Aufhebung des Gesetzes stimmen wollten, oder daß sie wenigstens unzuverlässig seien.

Die bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen würden die beste Gelegenheit geben, der Zunker zu zeigen, daß ihre Macht Grenzen hat. Alle bürgerlichen Parteien hätten Grund, ihre ganzen Kräfte aufzubieten, um die Zunkerherrschaft abzuschütteln; die stärksten Gründe dazu aber hätte das Zentrum, wenn es ihm mit seinen demokratischen Nebensarten und seinem Protest gegen Ausnahme-gesetze auch nur ein wenig ernst wäre. Dafür geht es hin und läßt die Politik, mit der keine angeblickt so geklebten Jesuiten hinausgetrieben werden.

Von gestohlenen und durchschnüffelten Akten.

Eine Antwort für Delbrück.

Angesichts des Geschimpfes des Herrn Delbrück und des Grafen Westarp über angeblichen „Mißbrauch“ den Genosse Fischer mit geheimen Schriftstücken getrieben haben soll, die ihm von einem Unbekannten zugeandt wurden, erinnert die „Voss. Ztg.“ sehr zur rechten Zeit an Aktendiebstähle, die von illustren Persönlichkeiten begangen wurden. Vor allem sind manche gekrönte Häupter mit Lust und Liebe Anstifter von Aktendiebstählen gewesen. Von Friedrich dem Großen z. B. heißt es:

Der König bekam durch seine Späher zeitig genug Kenntnis von den hin- und herfliegenden Noten und Entwürfen, und wie er in allen ihm wichtig scheinenden Dingen praktisch durchgriff, ohne in der Wahl seiner Mittel bedenklich zu sein, so ging er auch jetzt in der besten Weise vor. Der preussische Gesandte in Dresden mußte einen in holländischen Ministerium beschäftigten Kanzlisten den Geisel bestechen. Man schickte demselben zu wiederholten Malen aus Berlin ganze Bunde von Nachschlüsseln, bis es gelang, die Behältnisse im geheimen sächsischen Staatsarchiv zu öffnen, wo die eingehenden Dokumente aufbewahrt wurden, von welchen der Gesandte dann sofort Abschriften erhielt. Mehrere Jahre lang erhielt der König auf diese Weise von allen Vorgängen Nachricht, wie er das selbst unumwunden erzählt. ...

Ferner wird an die Depeschendiebstähle erinnert, die in der Reaktionszeit gegen den Generaladjutanten v. Gerlach begangen wurden: ein Zuchthäusler und Polizeispion wurde angestellt, dem General aus dem Schredlichen Briefe und Depeschen zu stehlen, die ihn kompromittieren sollten. Anstifter waren der Generalpolizeidirektor v. Sinckelbén und der Minister v. Mantuffel.

Sehr nett sind auch folgende Stellen aus Briefen Bismarcks. Am 18. Mai 1851 schreibt er an seine Frau:

Ueber Politik und einzelne Personen kann ich Dir nicht viel schreiben, weil die meisten Briefe geöffnet werden. Wenn sie Deine Adresse auf meinem und Deine Hand auf Deinen Briefen erst kennen, werden sie

sich's wohl begeben, da sie nicht Zeit haben, Familienbriefe zu lesen.

Ferner am 3. Juli 1851:

Vergeß nicht, wenn Du mir schreibst, daß die Briefe nicht bloß von mir, sondern von allerhand Postpionon en gelesen werden, und tobe nicht so sehr gegen einzelne Personen darin; denn das wird alles sofort wieder an den Mann gebracht und auf meine Rechnung geschrieben. Wenn die * * * und andere Leute in unserem Lager Mitstrahen können, so erreichen sie damit einen der Hauptzweck ihrer Briefdiebstähle. ...

Man könnte die Beispiele beliebig vermehren. Doch lohnt es wirklich nicht, da es ja eine bekannte Tatsache ist, daß die Regierungen auch heute Hunderttausende ausgeben für Spionagen im In- und Auslande.

Die „moralische Entrüstung“ steht daher den Vertretern der Regierung und ihren Großbüben übel an. Der Sozialdemokratie fällt es gar nicht ein, systematisch sich um Geheimnise ihrer Gegner zu bewerben, aber Schriftstücke die uns „auf den Tisch fliegen“ und geeignet sind, Vöbereien, die gegen das Volk geplant sind, zu erfüllen, werden wir nach wie vor zur Kenntnis des Volkes bringen. Das ist unser gutes Recht und unsere Pflicht.

Deutsche Offiziere als Simulanten.

„Dem Fiskus soll man nichts schenken.“

Ein recht wichtiges Zugeständnis, das in der Arbeiterschaft nicht unbeachtet bleiben darf, macht ein hoher Offizier, Herr v. Wrochem, in der „Tägl. Rundschau“, dem bekannten Blatt für „nationale Politik“. Allerdings nicht zu dem Zweck, um die „Gedanken und Besten“ bloßzustellen, weist der Herr auf eine weitreichende Simulation unter ihnen hin, sondern um die dafür hinausgeworfenen Gelder dem Militarismus auf andere Weise dienstbar zu machen. Zu diesem Zwecke holt Herr v. Wrochem wie folgt aus:

Wir haben immer eine Anzahl von Offizieren, Söhne von Großgrundbesitzern (I), Majoratsherren (II), Domänenpächtern (III) und Großindustriellen (IV), welche Offiziere werden mit der festen Abstcht, nachdem sie zehn Jahre, manchmal auch bis zum Hauptmann oder Lieutenant, gedient haben, den Absicht nehmen, um das väterliche Gut zu übernehmen oder in die Industrie des Vateres einzutreten. Anderen fällt ein Gut als Erbe zu, oder sie wechseln aus eigener Meinung ihren Beruf und kaufen sich einen Besig - in jedem dieser Fälle scheiden sie freiwillig in jungen Jahren aus dem aktiven Dienst. In vielen solcher Fälle stellt sich recht zeitig ein leichtes äußeres, manchmal auch wohl objektives nicht feststellbares Leiden ein, welches sich leicht mit irgend einem besonders anstrengend gewesenen Dienste, oder mit einem vor Jahren im Dienste erlittenen kleinen Unfall in Zusammenhang bringen läßt, und solche Herren, die meist in durchaus sorglose äußere Verhältnisse eintreten, scheiden mit Pensionberechtigung aus dem Heere aus, denn dem Fiskus darf man nicht schenken“. Es wäre zweifellos berechtigt, darauf hinzuwirken, daß solche Offiziere, welche ohne Druck seitens ihrer Vorgesetzten und ohne fraglos militärische Invaliden zu sein, behufs eines frei gewählten Berufswechsels aus dem aktiven Dienst scheiden, dies ohne Pensionsanspruch zu tun hätten. Der Pensionsfonds würde dadurch eine nennenswerte Entlastung erfahren.

„Dem Fiskus soll man nichts schenken.“ Der „Fiskus“ das ist in diesem Falle die Gesamtheit der Steuerzahler, und zwar der indirekten Steuerzahler im Reich! Damit die Großgrundbesitzer und Majoratsherren ihre unberechtigten Pensionen erhalten können - muß das Volk Kaffee und Tee, Zucker und Salz, Tabak und Bier, Spiritus und Petrolum teuer bezahlen und die Herrschaften mit den „nicht feststellbaren Leiden“ scheuen sich nicht, aus den billiger erpfundenen Steuergrößen der vielköpfigen Arbeiterfamilie ihren Beutel zu füllen!

Zum Ausgleich schreit man dann über die „Simulanten“ aus der Arbeiterschaft. Wenn Greise, Kranke und Invaliden sich um eine Rente bemühen, dann geht das Querschen, Mäkeln, Kännkneren und Verdächtigen los. Es wäre ja auch schrecklich, wenn ein solcher Habentichts die Rente in seinen alten Tagen etwas zu früh bekommen würde. Sparen wir das Geld lieber für die Söhne von Domänenpächtern und Großagrarien - die brauchen es nötiger!

Wer wählt die Feuerbestattung?

Eine vielsagende Statistik.

8858 Personen sind im Jahre 1912 in deutschen Krematorien eingäschert worden gegen 7555 im Vorjahre. Unter den Eingäscherten befanden sich nach der „Flamme“ 5411 Männer, 3447 Frauen, 7511 gehörten dem evangelischen Bekenntnisse an, 641 dem katholischen, 53 dem altkatholischen; 312 waren mosaisch, 77 freireligiös, 100 Widderanten. In 164 Fällen lag ein anderes Bekenntnis vor, über ein solches war nicht angegeben. Religiöse Feiern im Krematorium fanden bei 6898, also in 78 Prozent aller Einschierungen, statt, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1260.

Es sind also ganz überwiegend „gläubige“ Leute, die die Bestattungsart der „Sottisolen“ wählen und darunter befinden sich auch Hunderte von Katholiken. Tragend erhebt die Firma Spath, Perchel u. Co. ein unabhängiges Geschäft, wenn ein Krematorium gebaut werden soll. Wie lange soll

übrigens Dresden noch darauf warten? Bisher entfallen die meisten auf Leipzig (1145) und Bremen (650), Chemnitz zählt 620, Gotha und Hamburg je 596, Dresden 566.

Zehn Gebote für Lehrlinge.

Einem „Verufsbüchlein für Knaben“, das der Lehrer Popper im Auftrag der städtischen Schulverwaltung in Leipzig herausgegeben hat, entnimmt die „Werkmeisterzeitung“ folgende Lehrgesetze:

1. Achte und ehre deinen Meister, der dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will. 2. Laß dich nie und von niemandem gegen deinen Meister aufheben. 3. Was in der Werkstatt deines Meisters vorgeht, davon plaudere nur dann, wenn dein Gewissen es dir gebietet. 4. Gehe nie das Rechte bestreben, klüger sein zu wollen, wie dein Meister ist. 5. Arbeite mit Verstand, denn du bist ein Mensch, keine Maschine. 6. Arbeite nie, weil du mußt, sondern stets, weil du willst. 7. Verschäume nicht ohne zureichenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule. 8. Lies in deinen Feierstunden namentlich jene Bücher, die dir für deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln. 9. Gehe, wohin du auch kommst, daß du ein Mann werden willst, d. h. nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man deine Religion, deine Liebe zu deinen Eltern, deine Achtung gegenüber deinem Meister, deine Vaterlandsliebe oder gar deine Grenzverletzung zu verespotten mag. 10. Galt dir stets vor Augen das Ziel: später selbst ein selbständiger Meister zu werden. „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!“

Ein Jüngling, der diesen zehn Geboten des Herrn Poppers nachlebt, muß eine angenehme Pflanze sein. Eine schöne Zukunft im „wirtschaftslehrenden“ Verbände und im Arbeiterverein ist ihm sicher, und als braver Arbeitwilliger kann er später einmal mit dem Kreuz im Knopfloch sterben.

Das Petroleummonopol in der Kommission.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte, aus der sich er gibt, daß die Regierung Dinge weitläufig behandeln haben will, die bereits seit Wochen öffentlich diskutiert werden, erteilte in der Dreitagssitzung der Regierungsräte eine Reihe von Ausschüssen über den Inhalt und die Struktur der abgehandelten Verträge. Die geheim zu haltenden Details beziehen sich besonders auf die Dauer der Verträge und auf die Mengen, Qualitäten, Preise und Verladungsstellen der zu liefernden Leuchtöle. — Dann trat die Kommission in eine Generaldiskussion über die Versorgungs- und über die Preisfrage ein. Ein Teil der Kommissionsmitglieder ist durch die Mitteilungen über den Inhalt der Verträge vollständig oder fast vollständig zufriedengestellt. Ein anderer, zu dem auch die Sozialdemokraten zählen, wünscht dringend noch weitere Ausschüsse. Insbesondere wird die Forderung ausgesprochen, daß der Vertrag mit der rumänischen Gesellschaft Steana Romana wegen ihrer Verbindung mit der Deutschen Bank der Kommission im Wortlaut bekannt gegeben werden müsse. Auch wünscht man noch ergänzende Mitteilungen über die Stellung der Regierung zu der Frage der Einbeziehung der Leucht- und Schweißöle, also besonders der Benzin- und Treiböle, in den Geltungsbereich des Monopols. Es wurde von Kommissionsmitgliedern darauf hingewiesen, daß die Versorgung des deutschen Marktes gerade mit diesen Ölen von der größten Bedeutung und deshalb wohl zu erwägen ist, ob sie nicht in das Monopol mit einbezogen werden sollen. Der Regierungsvertreter verwies auf die Begründung des Entwurfs und meinte, daß bezüglich der Treiböle ein Anlaß nicht gegeben sei; ob bezüglich der Benzin- und Treiböle, das müßte nochmals gründlich erwogen und geprüft werden.

In der kurzen Debatte über die zwischen der Regierung und der Standard Oil Company geschlossenen Verhandlungen wegen einer Beteiligung an dem Monopol wurde von der Regierung und einem Kommissionsmitglied die Gedanke abgelehnt, anstatt des Monopols mit der Standard Oil Company einfach langfristige Lieferungsverträge mit bestimmten Preisgrenzen abzuschließen. Das käme, so wurde mit Recht aus-

geführt, direkt auf eine Befestigung und Stärkung der Rechte macht der Standard Oil Company hinaus.

Von einem Mitgliede der Kommission wurde dann noch eingehend über die Produktionsverhältnisse der einzelnen für Deutschland in Betracht kommenden Petroleumländer gesprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß gerade die europäischen schon in der nächsten Zukunft durch Erschließung neuer Gebiete ihre Produktion wesentlich vergrößern werden. Dieses Mitglied meinte auch, daß die Frage der Versorgungsmöglichkeit vollständig geklärt sei und unbedingt behaftet werden müsse. Diese Auffassung wird von der Kommission wahrscheinlich nicht voll geteilt werden; aber soviel steht fest, daß der allgemeine Eindruck der Mitteilungen der Regierung der war, daß die Schwierigkeiten, den deutschen Markt ohne die Standard Oil Company mit Leuchtöl zu versorgen, nicht allzu große sind, wenigstens nicht so groß, wie das in der Presse bisher geschildert wurde.

Kriegervereinsterrorismus gegen Freisinnige.

Der freisinnige Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Urtz und der freisinnige Stadtverordnete Gehre in Dessau, mußten aus dem Kriegerverein austreten. Herr Urtz, weil er sehr verdächtig ist, das Zusammengehen der Fortschrittlichen Volkspartei mit der Sozialdemokratie bei der Stadtverordnetenwahl angebahnt zu haben, und Herr Gehre, weil er ebenso verdächtig ist, bei der Stadtverordneten-Vorsteherwahl für unseren Genossen Deit gestimmt zu haben.

In der Versammlung des Liberalen Vereins „Kaiser Friedrich“, die am Mittwoch in Dessau stattfand, sagte Herr Urtz in einem Vortrage über das Thema „Kriegervereine und Liberalismus“ nach einem Bericht des freisinnigen „Anhaltischen Tageblatts“ folgendes: Er habe seit 30 Jahren dem Kriegervereine als patriotischer Mann angehört, lediglich um seine Pflicht als ehemaliger Soldat und königstreuer Staatsbürger zu erfüllen. Man sollte nicht glauben, daß der Terrorismus in den Kriegervereinen so weit um sich greifen könnte, daß man einen Mann nur wegen seiner politischen Ansicht und jetzigen Stellungnahme nahe lege, daß es von dem Wohlwollen der Mitgliedervereinsammlung abhängig gemacht werden solle, ob der Betreffende auch noch weiterhin Mitglied eines Kriegervereins bleiben dürfe oder nicht. Eine schreiende Ungerechtheit könne man nur solche Verengerung nennen. Nie und nimmer wird ein liberaler Mann nach diesen Latenzen Mitglied eines Kriegervereins sein können.

Die Versammlung nahm hierauf eine Resolution einstimmig an, in der dagegen protestiert wird, daß Kriegervereine von ihrer Stellung zu politischen Zwecken gemißbraucht werden, und in der der Eintritt liberaler Männer in die Kriegervereine bedauert und gefordert wird, daß alle liberal gesinnten Männer ihren Austritt den Kriegervereinen erklären. Das erging Richtige!

Noch ein amtliches Donnerwetter.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Weiterle bei seiner französischen Vortragsreise rief in ganz Deutschland überall starke Entrüstung hervor. Mit Recht wird in der Presse die verheerende Tätigkeit als freies Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet, deren Regierungen um die Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind, und deren überwiegende Mehrheit, wie wir annehmen, auf beiden Seiten von einer Ausfällung chauvinistischer Leidenschaften nichts wissen will. Weiterle erging sich in mehr oder weniger launischen Äußerungen, als warte die unterdrückte Bevölkerung sehnsüchtig auf die Befreiung. Daß er so verstanden worden ist, und zwar nicht gegen seine Absicht, ergibt sich klar aus den Berichten der französischen Zeitungen. Demgegenüber würde es unerheblich sein, wenn Weiterle nachträglich einen harmlosen Wortlaut seines Vortrages produziert. Möglicherweise wies der Staatssekretär Freiherr von Bülach im schließlichen Landtage darauf hin, daß es nicht auf den ausgelegten Wortlaut, sondern auf den Eindruck und das gesammte Milieu ankommt. Im Deutschen Reichstage ist Weiterle zu verheeren gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Mitglied des Reichstags zu sein, großartig verstoß.

Man wird diesen Ausführungen in manchen Teilen zustimmen können und dabei doch bemerken, daß man in Berlin, wo das Zentrum Regierungspartei ist, den Ausschluß Weiterles aus der Partei nicht fordert, wie das in Straßburg der Born von Bülow getan hatte. Der Born von Dalwig und Bethmann ist bedeutend milder.

Der Zentralauschuss der fortgeschrittenen Volkspartei tagte Sonnabend nachmittag im Reichstagsgebäude. Die bisherigen Vorsitzenden des Zentralauschusses, Junge, v. Baer, Schräber, wurden wiedergewählt. Udg. Fischbeck erstattete dann den Geschäftsbericht und Udg. Raempf den Kassenericht. Der geschäftsführende Ausschuss hat eine Kommission eingeleitet, die die Fragen der Schaffung eines Agrar-, Arbeiter- und Handwerker-Programms durchprüft. Die Ergebnisse der Arbeit der Kommission sollen erst in einer späteren Zentralauschuss-Sitzung mitgeteilt werden. In den geschäftsführenden Ausschuss (18 Mitglieder) wurden folgende 15 Herren zur Wahl nominiert: die Abgeordneten Dieß, Goffel, Fischbeck, Goffel, Hagemann, Hummel, Raempf, Ross, v. Lisst, Rommeln, Müller-Meitingen, Dr. Naumann, Dr. Bachnick, Dr. Wiener und Günther-Plauen. An Stelle dreier ausgeschiedener Mitglieder wurden gewählt: Redakteur Oester-Frankfurt a. Main, Reichstagsabgeordneter Dr. Sieber, Nürnberg und Reichstags- und Landtagsabgeordneter Waldstein-Altona. Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses an Stelle des wegen Arbeitsüberlastung und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vom Vorjahr zurücktretenden Udg. Fischbeck Udg. Dr. Wiener gewählt, zu seinem Stellvertreter der Udg. Rommeln, zum Schatzmeister Udg. Raempf. — Dr. Naumann sprach dann über Organisations- und Finanzfragen.

Mandatsübernahme. Geheimrat Professor Frhr. v. Bisjitz hat erklärt, sein Mandat zum preussischen Landtag mehr annehmen zu wollen, damit er seine ganze Kraft den Arbeiten im Reichstag widmen kann. Das Mandat des Herrn v. Bisjitz (Stadt Charlottenburg) ist dem Fortschrittlichen sicher und wird veräußert, wollen sie den Pfarrer Naumann als Nachfolger auf den Stuhl erheben.

Staatssekretär von Jagow ist Bundesratsvollmächtiger. Auf Grund des Artikels 6 der Reichsverfassung ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirkliche Geheimrat von Jagow, zum Vollmächtigen des Bundesrats ernannt worden.

v. Jagow wird nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz.“ am Mittwoch, nachdem er dem Papst am Montag seinen Abschiedsbesuch gemacht hat, von Rom die Heimreise antreten und am nächsten Freitag die Amtsgeschäfte in der Wilhelmstraße übernehmen.

Der Demokrat Gaebele wird in der Demokratischen Vereinigung bleiben. Der Verein Siegling hatte auf Veranlassung des Herrn Gaebele seiner ein Schiedsgericht beantragt wegen der bekannten Affäre Gaebele-„Kleines Journal“. Das Schiedsgericht hat einstimmig beschlossen:

Es wird weder auf den beantragten Ausschluß noch auf eine der anderen in § 26 D.-St. genannten Maßregeln (zeitweilige Ausschließung von Vertrauensämtern und Verwarnung) erkannt.

In der Begründung wird nach dem „Fr. Volk“ gesagt: „Das Schiedsgericht hat aus den Verhandlungen — insbesondere durch Kenntnisnahme des vollständigen Wortlautes des Briefes Gaebele vom 8. Oktober 1912 an den Verleger des „Kleinen Journal“, des Briefes, aus dem der in jener Zeitung erwähnte Passus entnommen ist, — die Überzeugung gewonnen, daß Herr Gaebele in keiner Weise seinen privatschäftlichen Vorteil den Parteiinteressen vorangestellt hat.“

Neues Reichsverbandsmaterial. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat sich die Ausführungen, die auf Westarp zu Gunsten der Arbeitswilligen im Reichstage gemacht, zu eigen gemacht und will sie in Form eines Flugblattes der Mittwelt unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Weiter hat der Verband eine neue Agitationschrift herausgegeben, die in der Reichsverbandspresse wie folgt angekündigt wird: „Eine neue Schrift des Verbandes „Der Arbeiter im Zukunftsstaat“ erbringt an praktischen Beispielen aus dem Erwerbsebenen den Nachweis, daß keine Welt- oder Wirtschaftsordnung, wie immer auch sie beschaffen sein möge, in der Lage sein würde, dem einzelnen Handarbeiter eine wesentlich höhere Entlohnung zu gewährleisten, als es heute möglich ist. Die Flugchrift wird im Einzelverkauf zu 10 Pf. für das Stück abgegeben, in größeren Mengen billiger.“

Mit diesem Nachwort wird der Verband bei den Arbeitern ebensowenig Erfolg haben, wie mit den bisherigen Flugschriften.

Ausland.

Ueber die Stellung der Sozialisten bei der Präsidentschaftswahl

Schreibt unser Pariser Korrespondent noch: Vor einigen Wochen, als Herr Poincaré als erster Kandidatur antritt, hielten es die meisten Sozialisten für selbstverständlich, daß man ihm die sozialistischen Stimmen zufallen lassen würde, wenn es zu einem zweiten Gang kommen und die Republikaner

Im ewigen Schnee.

Eine Erzählung aus dem Bergarbeiterleben von Johan Falkberget.

17]

(Wohndruck verboten.)

Er wanderte unruhig, froh und müder. Er fühlte nicht das Bedürfnis zu schlafen. Denn nun war der Frühling gekommen... Und als er sich in später Nacht zur Ruhe legte, war es nicht um zu schlafen... sondern nur um zu träumen... Der Frühling war das Leben... das ewig wunderbare Leben, das kein Winter durchzuziehen konnte.

Der Schnee auf den rauhen Schladenshäuten laut Tag für Tag immer mehr zusammen. Die großen Massen liegen da wie aus dem Berge gestockene Klumpen, die sich kühlen wollten. Von früh bis spät hörte man es von den Dächern tropfen. Die Klänge und kleinen Flüsse ragen mit donnerndem Geräusch zu Tal. Die Strömungen der Bergflüsse, die den Berg hinauf, über das Gebirge gen Norden. Ihre Schäre klänge noch lange hinter ihr her... Das Schmelzwasser gurgelt und scharrt an den klüftigen Abhängen im Schneefeld. Die Bergflüsse belauben sich in einer einzigen Nacht, wie mit einem Zauberschlage.

Da stand Jonke eines Tages bereit, von dannen zu ziehen.

Er sah alles noch einmal an — zum letztenmal. Gleichsam wie ein Gefangener, der sich mit dem letzten Blick das Bild seines Gefängnisses einprägt.

Hier hatte sein Geschick jahrhundertlang wie in der Schatzkammer geist. Generationen auf Generationen war jugendlich geendet.

Es waren hochbegabte Leute gewesen — kluge mit feinstem Charakter, aus jener Zeit kommend, als noch die Bergflüsse lauten und die Berge in Rauch und Feuer lagen...

Der Bergbauwandel ging an diesen Tage zu Ende und sollte. Er hatte die Erwartung, daß ein großer, klarer Tag seinen Lebens unterging.

Er hatte in den letzten Tagen das Bedürfnis gefühlt, sich von Menschen abzuscheiden. Er wollte die Erde unter sich, die Erde, die er liebte, in die Erde, die er liebte, die Erde, die er liebte.

Das Wissen der Erde hatte eine Auserwählte. Aber es war nichts als ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtete.

Das Wissen der Erde hatte eine Auserwählte. Aber es war nichts als ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtete.

Das Wissen der Erde hatte eine Auserwählte. Aber es war nichts als ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtete.

einen Kallare, mit so was Schand und Spott zu treiben, meinte er. Er holte seine Tabakdose hervor und nahm einen Zigarren.

Moo-Hans war im Laufe des Winters bei seinem hohen Alter etwas hinfällig und wunderlich geworden. Wenn er auf der Bank am Ofen saß, lebte er sich ganz hinein in längst entschwundenen Zeiten. Selbst er erzählte er sich selbst von jenen Tagen, als er und andere, nun längst verborgene Grubenleute noch als rechte Kämpfer aufkämpften. Und er widte köchelnd vor sich hin oder schüttelte schmerzhaft sein schneeweißes Haupt. Willkürlich fluchte er immer wieder einen Astenpan durch die Ofenpalte, um sich die Pfeife anzugünden.

Aber er konnte sich auch gewaltig aufregen über diese selben Kämpfer von damals. Dann sprang er auf von der Bank, reckte sich drohend und wurde hart und grob. Von diesem Born hatte er die Hände und schalt ihnen die Haut voll: Sie sollten sich nicht einbilden, daß sie ihn über Ohr haufen könnten. Er war ein Mann, der immer auf seiner Hut war... Aber heute sollten sie kriegen, die Lumpenhande, der Teufel sollte sie schinden und sparsen — ja, hinten und vorn! Ja, bei der ewigen Verdammnis...

Dann wurde er sich wieder klar darüber, daß sie schon lange brannten auf dem Kirchhof in ihren Gräbern lagen.

Ja, daß er ihre Leichen mit lauter Stimme eingeschungen, und kuppelnde Worte zu den trauernden Staterblebenen gesprochen hatte.

Und er sank wieder nieder auf die Bank. Es war schlamm, alt zu werden. Seine Augen schmerzten groß und trübe.

Wäge Gott Erbarmen haben mit all seinen Schwachheiten und Gebrechen...

Aber wenn Moo-Hans in seinem Leben stand, Labal und Pfordersucht veranlaßt, da war er ganz bei der Sache. Er wog und rechnete genau. Und er ließ jedermann Recht und Gerechtigkeit widerfahren.

Aber der Aufschrei, der war ebenso hart wie eigenartig. Nur des Abends, wenn er sich die Beine kratzte, die Strampfbänder zwischen den Zähnen haltend, wurde er etwas sanfter gestimmt. Da summte er Pfalmen vor sich hin. Der Pfalmsatz war trotzdem bei all seiner Strenge...

Als Jonke Elen's Hand nahm, ihr Lebenswohl zu sagen, sah sie ihn und trauerte vor sich hin. Gute Hand dabei. Und sie hatte keine Tränen hergöhen.

Moo-Hans war sich bewegt... Er war froh. Das Leben und der Frühling sind noch da. Aber auch die Sonne geht einmal unter. Das ist nun mal so hier im Leben, sagte er.

Und seine sahlen dünnen Lippen, die krampfhaft die Pfeife hielten, zitterten.

Der Alte blieb lange vor der Tür stehen und blüht: Jonke nach, der nun seines Weges zog.

Für Moo-Hansens Tage war die Sonne untergegangen... Jonke wanderte auf einem alten Bergmannsweg über das Gebirge. Es war ein Weg, den seine Väter auf ihrer Wanderung im Jahre der Armutstätt bereitgetreten hatten.

Es lag immer noch viel Schnee im Hochgebirge. Alle auf den blauen Bergflüssen trieben Eisblöcke, und wenn sie an die festigen Ufer stießen, klänge es wie von Stahl...

Er wartete durch schäumende Gewässer, daß der Eisblock ihn bis an die Hüften emporspülte. Er war ja selbst wie ein Bergstrom in der Schneeschmelze. Und er wanderte über weite Schneefelder, wo die Reintiere umhergingen und Abflung suchten.

Am späten Abend kam er hinauf an den Hognaberg. Und er erinnerte sich daran, daß hier am Hognaberg Anna-Liese hätte lag.

Er suchte sie auf. Das Torsbach war eingefallen. Auf der Feuerstatt lagen halbverfaulte Hölzer in der Höhe. Ein altes zusammengeschrumpftes Reintierfell lag nahe dabei.

Aber... dort auf Birkenzweigen an der Wand sah er eine Leiche liegen. Anna-Liese.

Ihr schwarzes Haar hatte sich vom Kopf gelöst. Und von Hals und Schenkeln hatten wilde Tiere das fleisch abgefressen, so daß die nackten Knochen hervorschimmerten.

Er blieb in Gedanken verjungen stehen... Der Tod war über das Gebirge gezogen und hatte seine Seele über ein einfaches Leben geschwungen...

Als er so dastand, hörte er plötzlich einen großen Lärm — es war wie ein gewaltiges Sausen in der Luft. Am Strande jenseits des Sees sprühte und dampfte es von Schnee und Wasser. Der See brauste und schäumte. Er wälzte sich wie eine mächtige Flut über den Strand. Es rieselte und rauschte von blauen Wassermassen zwischen den klüftigen Klüften der Bergflüsse...

Das kam von großen Schneemassen, die sich losgelöst hatten vom Berge und in die Tiefe stürzten...

Gegen Morgen bei Sonnenaufgang wanderte er auf einem klüftigen Wege heimwärts.

Der Nachthaus fiel gleich Silbertröpfchen vom Raub der Büume.

Er nahm die Mühe ab. Es war ihm, als wandelte er zum Endpunkt der Stille... umgeben von Vogelgesang und dem Rauschen der Bäche...

(Schluß folgt)

sich auf ihn stützen sollten. Poincaré hatte sich so entschlossen für die Wahlreform eingeleitet, die von den Sozialisten als die wichtigste Reform bezeichnet wurde, die zunächst durchgeführt werden müßte, da seine Wahl zum Präsidenten der Republik eine sichere Garantie zu der endgültigen Verwirklichung dieser von den herrschenden Klassen so bitter bekämpften Reform zu bieten schien. Auch seine Tätigkeit als Minister des Auswärtigen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens machte ihn den Sozialisten sympathisch. Genosse Jaurès schien es allerdings zu bedauern, daß Poincaré sich hatte verleiten lassen die Kandidatur anzunehmen, abgesehen als Ministerpräsident größere Dienste leisten konnte. Beim ersten Gang für Poincaré oder für Pams zu stimmen und die Demonstration auf den Namen Bailants zu unterlassen, schlugen nur ganz wenige sozialistische Abgeordnete vor. Jaurès sowohl als Guesde und Sembat hatten keine große Mühe, die Fraktion von der Notwendigkeit zu überzeugen, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die sozialistische Gruppe inmitten des Durcheinanders der bürgerlichen Parteien einheitlich und geschlossen blieb. Wenn die Fraktion in der Nationalversammlung zu Versailles beschloß, auch im zweiten Gang die Kandidatur Bailants aufrecht zu erhalten, so beschloß das, um gegen die Art und Weise zu protestieren, wie von den bürgerlichen Parteien gegeneinander gekämpft wurde, und gegen die Zerstückelung und Desorganisation der republikanischen Linken. Genosse Jaurès war es, der den Antrag stellte, auch im zweiten Gang für Bailant zu stimmen, während Guesde für Stimmenthaltung eintrat; 50 Genossen stimmten dem Antrag Jaurès zu, 16 dem Antrag Guesde, 2 enthielten sich und 3 nur traten für Freigabe der Stimmen ein. Die Disziplin setzte bei den Sozialisten in erfreulicher Weise, das erkennt selbst die ganze bürgerliche Presse an. Während im ersten Gang selbstimmerweise ein halbes Duzend der sozialistischen Abgeordneten ihre Stimme für Pams oder Poincaré abgaben, jedoch Bailant von 89 anwesenden Sozialisten nur 88 erhielt, fielen im zweiten Male 89 auf ihn. In den schweren inneren politischen Kämpfen, die bevorstehen, wird diese Geschlossenheit der Partei von unendlichem Wert sein.

Die italienischen Militärausgaben.

Die militärische Berichterstattung des „Avanti“, Genosse S. H. B. M. S. behandelt in einem Artikel die vollständige Zunahme der italienischen Militärausgaben. Der Konsumschlag für 1912/13 warf rund 671 Millionen für Militärausgaben aus. Im Konsumbudget finden wir diese Zahl um 28 Millionen vermehrt, wobei, wohlverstanden, die Ausgaben für den Krieg nicht eingerechnet sind. Für das Budgetjahr 1913/14 sind die Militärausgaben für Meer und Land auf 740 Millionen geschätzt, also auf ein Drittel sämtlicher Staatseinnahmen Italiens. Außerdem sind 357 Millionen noch an Kriegsausgaben übrig geblieben, nachdem der Krieg etwa 600 Millionen von den Sparnissen früherer Jahre verschlungen hatte. Ferner muß aber die Regierung auch in anderen Ausgaben die Konsequenzen des afrikanischen Abenteuers ziehen. Für die militärische Besetzung Libyens sind nach Bittani mindestens 60.000 Mann erforderlich, in Abtatsch der noch sehr zweifelhaften Unterwerfung der Eingeborenen. Die Militärausgaben hierfür betragen etwa 120 Millionen, also etwa die Budgetüberschüsse dreier Jahre, wobei zu bemerken ist, daß diese Ueberschüsse schon anderweitig, und zwar für außerordentliche Marineausgaben, vergeben sind. Trotzdem sind neue Ausgaben für die Flotte unvermeidlich, außer den 900 Millionen außerordentlicher Marineausgaben, die in den letzten fünf Jahren gemacht oder bewilligt wurden. Die Ansprüche der Kriegsschiffe sind, den Worten des Ministers zufolge, vorläufig noch nicht zahlenmäßig festzustellen. Man kann sich aber eine ungefähre Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, wie sehr durch den afrikanischen Krieg die Gelegenheit zu Konflikten geschaffen ist, und sich vor Augen hält, daß „er Weltmeer zum Wasser jetzt nicht mehr denn noch ärmeren Oesterreich-Ungarn gilt, sondern Frankreich, dem reichen Lande, das ohne übermäßigen Kraftaufwand im Jahre 1920 eine Flotte von 28 Dreadnoughts besitzen wird. Alles in allem hat Italien in den letzten fünf Jahren an außerordentlichen Militärausgaben 528, an außerordentlichen Marineausgaben 900 und an Kriegsausgaben 1000 Millionen ausgegeben oder bewilligt, macht ungefähre 2 1/2 Milliarden, durch die „die italienische Weltmacht“, von der die Nationalisten felsen, besiegelt wurde. Ob Schulen und Arbeiterversicherung und bessere Volksernährung stattdessen nicht wirksamer gehoben haben würden?

Die Massenverurteilungen in Indianapolis.

Aus New York wird uns geschrieben: Auf dem Rivalwege sind die Arbeiter der alten Welt bereits von dem am 30. Dezember erfolgten Urteilspruch gegen 38 ihrer Kameraden vom amerikanischen Eisenarbeiterverband unterrichtet worden. Das Bundesgericht in Indianapolis hat Zuchthausstrafen von einem bis zu sieben Jahren gegen sie verhängt, nachdem die Geschworenen sie der Dynamitverschöpfung für schuldig gefunden hatte. Präsident C. Van von der genannten Gewerkschaft erhielt sieben Jahre, Vizepräsident G. Butler von Buffalo, der frühere Verbandssekretär S. C. H. von Detroit, ferner der Sekretär T. C. B. vom baltischen Bauarbeiterverband zu San Francisco, das Hauptvorstandsmitglied Frank W. von New York und drei andere je sechs Jahre, und nur sechs der für überführt erklärten Arbeiter gingen unter „suspendertem Urteil“ frei aus. Daß indessen überhaupt eine, wenn auch verhältnismäßig noch so geringe Anzahl der Schuldiggemachten durch einen Richter, der es an Vorlesungsmomente nicht gegen die Angeklagten nicht hätte fehlen lassen, mit Zustimmung einer der amerikanischen Rechte eigentümlichen Formaltät auf freien Fuß gesetzt wurde, ist für den Wert der summarischen „Ueberführung“ durch die bürgerliche Jury kennzeichnend. So sehr es nach den ganzen Prozederhandlungen den Anschein hat, daß allerdings ein Teil der angeklagten Gewerkschaftler sich mit dem gefährlichen Dynamitorden „Barre Mc. Ramaras“ eingelassen hatte, so sehr ist es, daß sich unter den 38 „Ueberführten“ manche befinden, gegen die mindestens keine ernsthaften Beweise vorliegen. In allen Fällen haben die von der Anklage ins Feld geführten „Beweisstücke“ ohnedies nur in Aussagen eines gewissen Barbarens und eines Epikels, Mc. Mantel, sowie in zusammenhanglos präsentierten Zitaten aus Briefen bestanden, die von Agenten der Kabinanten aus dem Verbandsbureau der Eisenarbeiter geliehen worden waren. Keiner der Verurteilten ist Sozialist, es handelt sich vielmehr durchweg um sogenannten „Konservative“ Gewerkschaftler, von denen eine winzige Anzahl in der Einschüpfung der Ohnmacht der konservativen Gewerkschafterei gegenüber dem mächtigen Stahlruß zum Dynamit gegriffen haben mag, weil ihnen die Erkenntnis eines minder plumpen, aber wirksameren Sprengmittels, der politischen Aktion der Arbeiterklasse, verlagert war. Mittelwweile befindet sich übrigens der eines „Dynamitverbrechens“ gegen organisierte Arbeiter in Vancennes (Massachusetts) angeklagte „Wollwusch“-Schäufeling Wood noch auf freiem Fuß, und nach den Dynamitverbrechen des Petroleum-Truffs und den Brandstiftungen des Sodertruffs gegen die lapidatorischen „Outsider“ hat niemals ein juristischer Gehn geköhrt.

Erhöhung der Branntweinabgabe in Oesterreich. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag angenommen, demzufolge die Branntweinabgabe ab 1. März 1913 erhöht wird, und zwar soll die Produktionsabgabe, sowie der niedrigerer Satz der Konsumabgabe auf 1,40 Kronen und der höhere Satz der Konsumabgabe auf 1,80 Kronen per Liter Alkohol erhöht werden. — Das wird ebenfalls auch in Oesterreich den Schnapskonkurrenz zur Folge haben.

Eine Erhebung über das Bauernlegen hat der niederösterreichische Landtag beschlossen. Auf Antrag des Landeskulturausschusses wurde der Landesausschuß beauftragt, festzustellen, wieviele und wie große bäuerliche Besitztümer 1870 in den Gebirgsgebieten aufzusuchen und den Jagdberechtigten einverleibt wurden. Der Gebirgslandwirtschaftsverband von Spielmann suchte seine Standesgenossen schon im voraus zu verteidigen, indem er gegen „einseitige Ausdeutung“ des Ergebnisses der erst anzuholenden Erhebungen protestierte. Wenn man den Bauern die besten Käufer erziele, werde gerade der Bauernstand geschädigt. Dagegen wurde von anderer Seite dargelegt, daß das Bauernlegen in Niederösterreich einen Umfang angenommen habe, wie in keinem anderen Kronlande. Die Gebirgsblätter seien in letzter Zeit von Bauern förmlich entvölkert worden. Es sind eben die echten Bauernfreunde, die dem Bauern die Mühsal des landwirtschaftlichen Betriebes abnehmen und dafür sorgen, daß den „verkommenen Städtern“ immer frisches Blut zugeführt wird.

Ordnung bei der Kabinettsbildung. Briand ist von Falleres mit der Neubildung des französischen Kabinetts beauftragt worden. Er veranlaßt den nächsten Tag, um verschiedene Politiker zu empfangen. Ein positives Resultat konnte er jedoch nicht erzielen. Von den Ministern des bisherigen Kabinetts Poincarés dürften sehr wenige in das neue Ministerium übernommen werden. Es steht fest, daß Delcassé und Bourgeois kein Postesulles übernehmen würden. Beide wollen sich ins Privatleben zurückziehen. Falleres empfing gestern vormittag Bourgeois und hatte mit ihm eine längere Unterredung, in der er versuchte, Bourgeois zur Uebernahme des Postesulles des Aussenwärtigen zu überreden. Er hatte keinen Erfolg. Bourgeois wies auf seinen geschwächten Gesundheitszustand hin und lehnte ab. Man glaubt nun, daß entweder Ribot oder Barthou in das Ministerium des Aussenwärtigen berufen wird.

Frankreichs Maroffofreunde. Am Sonnabend fand in Paris die Ratifikation des Vertrages von 1912 zwischen Deutschland und Frankreich in Marocco statt. Demzufolge Marocco unter das Protektorat Frankreichs gestellt wird. Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne irgend welche Änderungen vorgenommen zu haben. Gleichzeitig wird aber neue Schwierigkeiten in Marocco berichtet. Zwischen den französischen Truppen und dem Stamme der Beni Mguil und Mit Durga kam es zu einem neuen Zusammenstoß. Die Franzosen hatten an Toten einen Sergeanten und zwei Soldaten, an Verwundeten zwei Offiziere und zwölf Mann zu verzeichnen. Der Feind soll starke Verluste erlitten haben und zog sich zurück. Der Kampf, der äußerst heftig war, dauerte vier Stunden.

Ein angenehmer Gradualist. Der Jar hat Poincaré aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten der Republik folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Ueuerst glücklich, von Ihrer Wahl zum Präsidenten der französischen Republik zu hören, beziehe ich mich, Ihnen hierzu meine aufrichtigsten Glückwünsche und die Versicherung meiner herzlichsten Freundschaft darzubringen. Ich zweifle nicht, daß unter Ihrer Leitung das Band, welches Rußland und Frankreich vereint, fester gezogen werde zum großen Heil beider Völker.“

Zum Heile der Welt möchte recht bald auch in Rußland ein Präsident gewählt werden.

Ein glänzendes Geschäftsjahr. Mit einem Gesamtumsatz von rund 2 1/2 Milliarden Mark hat Großbritannien im Jahre 1912 einen vordem noch nie erreichten Höhepunkt des wirtschaftlichen Gedeihens erlitten. In Einfuhr und Ausfuhr wurden Rekorder aufgestellt. Ganz besonders wurde dieser Aufschwung der Schiffahrt zugute kommen. So wird berichtet, daß die Reedereien in Cardiff mit etwa 500 Schiffen an 6 Millionen Pfund Nettogewinn erzielt haben, das sind 200.000 Mark auf ein Schiff. Eine Reederei mit 80 Schiffen erzielte nahezu 800.000, eine andere mit 20 Schiffen 21.000 Pfund Sterling Nettogewinn. Nicht ganz so glänzend ist der Anteil der Arbeiter zu riefgefallen. Man weiß mit wie mageren Vergeltern die Lohnkäufe zumist ausgegangen sind, und daß die Löhne kaum, wenn überhaupt, mit den seit Anfang des Jahres überaus um über ein Zehntel gestiegenen Lebensmittelpreisen haben Schritt halten können. Daß neben den vielen Hunderttausenden, die gelegentlich hungrig mußten oder in ständiger Unterernährung lebten, andere 100 nach amtlicher Feststellung an Hunger und gestorben sind, ist freilich wenig angenehm, aber nun einmal eine notwendige Begleiterscheinung des modernen Fortschritts. Die Sonne hat ja auch ihre Flecken. Und die Millionenindividuen schmecken nicht schlecht, weil hundert Menschen so dünn waren, ohne Abendbrot schlafen zu gehen.

Britische Agitation in Palästina. Der Corriere d'Italia berichtet aus Jerusalem, daß in Syrien und Palästina eine starke Propaganda im Sinne einer Besetzung durch England betrieben werde. In Beirut, Jassa, Damaskus gebe es Komitees leitender Mohammedaner, die für den Anschluß an Ägypten wirkten. Es handle sich dabei um die Sicherstellung einer englischen Bahn von Damaskus zum Persischen Meerbusen, die der Bagdadbahn Konkurrenz machen solle.

China gegen die Mongolei. Die mongolische Regierung erhielt die Nachricht, daß eine Abteilung chinesischer Truppen auf dem Vormarsch zu der durch den Fluß Chialha gebildeten Grenze begriffen ist. Der Abteilungsführer riet der friedlichen Bevölkerung, ruhig in ihren Wohnorten zu bleiben, und erklärte, die republikanische Regierung bezwecke mit dem Vormarsch der Truppen nur die Bestrafung von Reuterern.

Parteiangelegenheiten.

Ein Parteischul-Lehrer mit Ausweisung bedroht. Am Freitag wurde Genosse Dr. Stefan Schlein, der in der Parteischule einige Unterrichtsstunden über „Geschichte des Sozialismus“ erteilte, zu dem Landrat seines Wohnortes gitiert, wo ihm eröffnet wurde, daß er durch die Unterrichtsverteilung sich als Aueländer lästig gemacht hätte und bei Fortsetzung des Unterrichts aus Preußen ausgewiesen werden würde.

Das ist wieder mal ein freudlich! Die Wissenschaft ist frei — sagt die preussische Verfassung. Die Wissenschaft ist international — erklären die preussischen Universitäten und begründen das Institut der Austauschprofessoren! Aber wehe der Wissenschaft, die nicht die amtliche Billigung findet! Da verschwindet die ideale Verfassungsbestimmung und an ihre Stelle tritt die wahre preussische Verfassung — das distinktionale Gemessen der Politik. Genosse Schlein ist Wiener und so hat ja die Politik, da es ja ein wirkliches Fremdenrecht nicht gibt, die Macht, ihn an der Ausübung seiner Lehrtätigkeit zu hindern und die Macht der Politik ist hierzulande zugleich die Spranke für die Freiheit der Wissenschaft.

Aus Oberösterreich.

Die verschwiegene Zentrumspreffe.

Und wird aus Rattowitz geschrieben: Durch die unangehören Betrugereien des Nendanten des Rattowitzer Zentrums

lasse und katholischen Stadtverordneten Winchel sind außerordentlich, viele kleine Leute vom sogenannten Mittelstand sind stark in Mitleidenchaft gezogen. Für viele von ihnen bedeutet das den Ruin, denn viele sind um die Früchte jahrelanger Arbeit gebracht worden. Obwohl es sich hier um Leidtragende aus dem Mittelstand handelt, der in Mitleidenchaft gezogen ist, und die Zentrumsblätter ihre Mitleidsbetriebligkeit bei jeder Gelegenheit betonen, lassen sie in dem Falle Winchel alles zu dänken übrig, was in diesem Falle notwendig wäre zu sagen. Dagegen beschäftigt sich die gesamte oberösterreichische Zentrumspreffe, allen voran der laicism bekannte „Kurier“, sich Tag für Tag mit der Sozialdemokratie. Jedes Verbrechen, selbst wenn es erwiesenermaßen von Zentrumsleuten — die ja bekanntlich das meiste auf dem Kerbholz haben — begangen ist, wird der Sozialdemokratie angehängen. So bringt der „Ratholische Kurier“ es z. B. fertig, alle Unterschlagungen in Rattowitz usw., die in dem letzten Zeit vorgekommen sind, als von „bekannten Genossen“ verübt hinstellen. In dieser Weise macht der „Kurier“ Tag für Tag, auch von Dingen, die außerhalb des Industriebezugs passieren, aus dem schwarzen einen roten Spitzhüten. Die Weser des „Kuriers“ und seine Nachbeter fallen auf solchen Schwindel immer vorchristlichmäßig hinein. Ganz anders behandelt der „Kurier“ die ungeheuren Betrugereien der Zentrumsräulen in Oberösterreich. Da sich hier nichts umhören läßt, so bedt er einfach den Mantel der christlichen Nächstenliebe über den fleckigen Schwindler, und tut, als ob diese Betrugereien das Zentrum gänzlich angängten. Da ist immer nur in erster Linie die Rede vom Schneidermeister und Bankdirektor Winchel-Rattowitz, der nun glücklicherweise hinter Schloss und Riegel ist. Dieser „Schneidermeister“ Winchel war der Stolz des Zentrums im Bezirk Rattowitz und jahrelang eine geradezu gefürchtete Person. Als er vor diesem Manne etwas nachsagte, der hatte sofort das ganze Zentrum beleidigt. Winchel wurde vom Zentrum als Nendant in die Handwerkerbank in Rattowitz hineingeworfen und hat hier Einnahmen von weit über 1000 Mark pro Monat gehabt, aber für das Zentrum blieb er der „eheliche alle Schneidermeister“ und als solcher wurde er auch zum Stadtverordneten gewählt, obgleich er mehr als 10 Jahre Bankdirektor war.

Alle dieser Herr Zentrumsführer Winchel nun in der Bank gehaust, hat die außerordentliche Generalversammlung der Handwerkerbank berufen, die am Dienstag stattgefunden, und über die wir schon berichtet haben. Angesichts dieser geübten Zentrumsräule ist es ja verständlich, wenn der „Kurier“ seine Leser dadurch abulenken versucht, indem er auswärtige Betrugereien als von den Sozialdemokraten verübt hinstellt. Denn der Augenwischker Winchel preßt jetzt täglich vielen Menschen Tränen von den Wimpern ab und trotzdem magen die „wahrheitsliebenden“ Zentrumsblätter nicht, ihren Lesern die Wahrheit über den fleckigen Stadtschweinhüter Winchel zu sagen.

Vor dem Amtsgericht fand am Freitag die erste Gläubiger-Versammlung der vertrachten Handwerkerbank statt. Aus der sehr interessanten Ausführungen des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. B. B. B. B. B., wollen wir nur hervorheben, daß sich ein Fehlbetrag von 168.464 Mark ergeben hat. Der Verkauf eines Grundstücks in Zarnobis, der 25.000 Mark brachte, sind viele Geider ausgefallen. Zwei Frauen haben tränderen Auges vernehen müssen, daß ihre Forderungen von 5000 Mk. — obgleich sie in der Gelder — als nicht berechtigt erklärt wurden. Für diesen gutbezahlten Bankdirektor „Schneidermeister“ Winchel, der in Saub und Braus gelebt, gibt es nur die Entschuldigun, daß er der Führer der Zentrumsparlei am Ort war, und obgleich unfähig, doch auf eine feste Pfänder gelegt wurde.

Beuthen Oe., 20. Januar. Der Eid eines Neberersommen. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich am Sonnabend der Hausbesitzer und Fleischermeister Karl Michael aus Janow, Kreis Rattowitz, wegen willkürlichen Weinbeis zu verantworten. Michael ist ein zommerkatholik und eine Leuchte der Zentrumsparlei, der gern seine Person und seine Frömmigkeit in den Vordergrund stellte. Michael hatte von seiner Schwester, Frau Wulla aus Roschin, 900 Mark geliehen. Im Februar 1911 starb die Schwester und ihr Mann verlangte das Geld zurück. Er war der Erbe für seinen minderjährigen Sohn Peter. So hatte es die Verstorbenen gewünscht. Michael bestritt, überhaupt Geld erhalten zu haben. Er wurde verklagt und vom Amtsgericht in Myslowitz zur Zahlung von 600 Mark verurteilt. Die restlichen 300 Mark wollte Wulla mit Michael auf gültlichem Wege verrechnen. Aber da kam er schon an. W. legte seinem Schwager allerhand Quittungen vor und wollte zur Verrechnung seiner Schwester, für Fußkosten usw. 300 Mark und mehr für Wulla ausgelegt haben. Nun klagte Wulla auch die restlichen 300 Mark ein. Im Prozeß leistete Michael einen Eid, in dem mindestens 300 Mark an Wulla bezug. für dessen Rechnung gezahlt haben wollte.

Die Verhandlung und die Vernehmung des riesigen Zeugenapparats ergab, daß dieser Eid falsch war. Die Umstände veranlassen jedoch die Geschworenen, nur für fahrlässigen Weinbeis zu stimmen, weshalb Michael mit der verhältnismäßig niedrigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis davon kam.

Beuthen Oe., 20. Januar. Der Fusel. Sonnabend nacht kam der Dütenarbeiter Rostek aus Ostodolone bei Schlegelgrube deirunken nach Hause und standolarte. Seinen ihnen verwarnenden Vater schlug er blutig und wirgte ihn so heftig, daß der alte Mann betnahe die Bestimmung verlor. Den Dütenarbeiter Paul Solarwit, welcher den Durken von dem alten Manne abbrachte, verletzte der Raufbold mit einem Gegenstand blutig am Kopf.

Rainzshütte, 20. Januar. Messerhelden. Freitag abend wurde der Grubenarbeiter Wilhelm Altmuak aus Kschlowitz von den Arbeitern Masuvel, Schega und Wilarski nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Messer über zugerihtet.

Sohlau, 20. Januar. Beim Schaulen schwer verunglückt ist das acht Jahre alte Söhnchen des Barbiers Tiche. Ein Seil, der in der Stubentüre angebrachten Schaufel sich plögllich und der kleine Filzle mit der Schaufel ab. Hierbei gebrach ein Holzstab, dessen Ende dem Knaben tief in den Hals drang und ihn schwer verletzte.

Gefet! Geborgt bei Guerni Einleusen unsere Tuleranten und die Adressen des Geange Quellen-Gewerkschaftes.

Eine Hausapotheke

Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstimmung Nusten, Ohnmacht, ferner auch bei Rheuma, Licht, Kreuz-Brust- und Hals- und Kopfschmerzen

Flasche Mark 0,75
125 und 1950

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40

Gegen fast. Zahlung
 Verkauf gebrauchter Möbel.
 Schöne, Kommod, Schreibtisch, Bett, Sofa, u. dergl. mehr. Best. billig, auch minimal. Wähler, Gartenstr. 36, Friedrichstr. 53.

Geschäfts-Auflösung
 Die bei mir hinterlegten Pfänder bis Nr. 91157 sind bis Dritte Februar eingelöst.

Gustav Westverth
 Pfänder-Vermittler, Matthiasstr. 118.

2 Nähmaschinen
 gut abnutzbar, wegen Platzmangel für 25 und 30 Mk. zu verkaufen bei Rosenfeld, Rosenstr. 1, Eckschneiderei. [5099/2]

Planinos
 mit Verstellung, verkauft.
 Velten, Instrumentenbauer, Zarenplatzstr. 177. 8174

Gänsefedern
 (böhmisches) Vth. 1 Pfl. an und Daunen mit 50 Pfl. zu verkaufen bei Rosenfeld, Rosenstr. 1, Eckschneiderei. [5099/2]

Max Bernsteins Zahn-Atelier
 früher Orlauerstraße
 befindet sich jetzt an
Krenshofstraße Nr. 10
 Inhaber: A. Friedländer.
 Zähne von 3 Mk. an.
 Teilzahlung pro Woche 1 Mark. 8928

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut wohl in jedem Alter
 (Destillat), extra stark, 1 Dtz. Mk. 2.50, 50 Pfl. Mk. 6.— franko.
 Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20. 7399.2

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40
Waldau	19.40	19.40	19.40	19.40

Jeden Dienstag ab 9 Vor.
 frisches Wellfleisch, Kessel u. Hausmacher Wurst eig. Schlachtung
ZUM GOLDENEN HECHT.

Wir empfehlen
Billige Unterhaltungslektüre
 für Jedermann.

- | | |
|-------------------------------|------------------|
| Metall | von Achleitner |
| Hochnotpolitische Geschichten | H. H. Ewers |
| Im Föhn | Traugott Tamm |
| Fanny Roth | Meisel-Hess |
| Yvette | Maupassant |
| Schande | Heyermanns |
| Die Scheidewand | Manuel Schnitzer |
| Töchter der Sünde | G. A. Müller |
| Mädchen mit 1000 Erinnerungen | Hyan |
| Der Forstmessias | Achleitner |
| Die Eroberung der Luft | Hoffmann |
| Herodias | Gustave Flaubert |
| Café Grössenwahn | Austerlitz |
| Knut Tandberg | A. Skram |
| Familie Lugmüller | Achleitner |
| Das Haus Teller | Maupassant |
| Wer tat's | Tellmann |
| Wegwende | Leonore Frei |

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“
 In der nächsten Zeit finden folgende
Konsumanten-Versammlungen
 statt: 8870

Karmelitergeist „Tutwohl“ von Walther ist eine Wohltat in jedem Alter.
 (Verdägl. wirksames Massagemittel). — 12 Pfl. M. 3.—, 24 Pfl. M. 6.— franko.
 E. Walther, Halle a. d. Saale, Mühlweg 20. [7407]

- Am 21. Januar im „Balkhof“, Schiefwerderplatz
 22. im „Volksgarten“, Rosental
 27. im „Schweizerhof“, Schweizerstraße
 28. im „Ochsenhof“, Dienerstraße
 29. in der „Königs-Küche“, Weinstadt
 30. bei Fiedler, Bohrauerstraße
 1. Februar in Bettlern, bei Fugalla
 3. bei Zeusscher, Dubenstraße
 5. in der „Kürstler-Küche“, Kürstlerstraße
 6. bei Wilds, Gräbchenstraße

Original-Prachtwerk
Die Französische Revolution
 in Wort und Bild
 Wiedergabe der vollständigen Geschichte dieser Zeit-Epoche in gut bearbeitetem hochinteressantem Text an Hand von 250 grösstenalls ganzseitigen Abbildungen nach Original-Gemälden. Herausgegeben von Dr. Frossen. Ausnahmepreis durch Herstellung nur 3 Mark.
 von Masson-Auflagen
 — Auf Kunstdruck gedruckt. — In Prachtband gebunden. — Grösse 34x22 cm.

(Gute Remittenden).
 Preis per Band nur 15 Pfg.
 Zu beziehen durch die
Expedition und die Kolporteurs.

Zentralverband der Schuhmacher Verwaltung Breslau.
 Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr
 Café-Restaurant, Carlstr. 37 (unterer Saal)
Quartals-Versammlung
 Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht vom 4. Quartal und Jahresbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung und Kartelldelegierten. 3. Die bevorstehende Gemeinderatswahl. 4. Beschlüsse.
 Einen zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand. 8869

Die Französische Revolution
 in Wort und Bild
 Wiedergabe der vollständigen Geschichte dieser Zeit-Epoche in gut bearbeitetem hochinteressantem Text an Hand von 250 grösstenalls ganzseitigen Abbildungen nach Original-Gemälden. Herausgegeben von Dr. Frossen. Ausnahmepreis durch Herstellung nur 3 Mark.
 von Masson-Auflagen
 — Auf Kunstdruck gedruckt. — In Prachtband gebunden. — Grösse 34x22 cm.



Zu beziehen durch:
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
 BRESLAU, Neue Grapenstrasse 5/6
 und Kolporteurs unseres Blattes.

Wir empfehlen:
Wilh. Wolff's gesammelte Schriften.
 Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben:
Die Kasematten in Breslau
Das Elend u. der Aufruhr in Schlesien
Die Schlesische Milliarde.
 Preis in Leinen gebunden Mk. 2.—
 Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteurs.

Achtung! Zimmerer!
 Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr
 Wahl des Gesellen-Ausschusses
 im alten Zimmerer-Saal in den Kassen-Verwaltung, Weinstadt 51.
 Die Einladungen zur Wahl müssen mitgebracht werden.
 Einige Zimmerer.
 8926

Lieblich's Etablissement.
 Das brillante
Januar-Programm!
 8884] Anfang 8 Uhr.

Streckenwahlverein
 Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr
 bei Kroll
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorjährigen Rechnung. Bericht über den Gang der Arbeit. 2. Bericht von der Gewerkschaften. 3. Bericht von der Gewerkschaften. 4. Bericht über die Gewerkschaften. 5. Bericht über die Gewerkschaften. 6. Bericht über die Gewerkschaften.
 Der Vorstand.
 8888

Viktoria-Theater.
„Autoliebchen.“
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntag 2 Vorstellungen.
 Nachm. 3 Uhr bei Kassenverkauf zu ermäßigten Preisen. 8890

Stadt-Theater
 Montag 7 1/2 Uhr:
 (Gesellschafts-Operette)
 „Mignon“.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 (Gesellschafts-Operette)
 „Die Fälscher“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Jaschkes Geheimnis“.
 „Der Fälscher“.

Zeltgarten
 Grosses leb. nationales
Ringkampf-
Konkurrenz
 Heute Montag:
 2 große Wettkämpfe
 Entscheidungskämpfe
 Stellung—Schlaggrath
 Streuz—Gumburg
 Hünne-Höring—Carl Satt
 Satt—L. Eder—Lamprecht.
 Die besten Richter strengen der Entscheidung.
 Vorher:
Das brillante Programm.
 Anfang 8 Uhr. [8878]

Lobe-Theater
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Sünder Mäurer“.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Archieus auf Reisen“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Die Centralstadt“.

Der Anarchist
 Novellen von Gottschalk
 20 Pfl., früher 1 Mk.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Thalia-Theater
 Montag 8 Uhr:
 „Die Fälscher“.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Die Fälscher“.
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Die Fälscher“.

Wir empfehlen:
Germinal
 Sozialer Roman von
 Emile Zola.
 Packweise Schillerungen
 aus dem
 Sagenbuch.
 Preis nur 1.— Mk.
 Zu beziehen durch die

Schauspielhaus
 Montag 8 Uhr:
 „Der Hahn“.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Der Hahn“.
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Der Hahn“.

Wir empfehlen:
Germinal
 Sozialer Roman von
 Emile Zola.
 Packweise Schillerungen
 aus dem
 Sagenbuch.
 Preis nur 1.— Mk.
 Zu beziehen durch die

Der erste Arbeiter-
Jugend-Kalender
Jungvolk
 Ein Almanach für die arbeitende Jugend
1913
 Reichhaltiger belehrender und unterhaltender Text = Viele gute Illustrationen
 Herausgegeben von der
 Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands
Gut ausgestattet 50 Pf.
 Zu beziehen durch
die Expedition und die Kolporteurs.

Die Gleichheit
 (Frauenzeitung.)
 Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennig.

Gegen die Schundliteratur!
 Bunte Jugendbücher.
 Gediegener Lesestoff für die Jugend.
 Jedes Heft ist abgeschlossen und beträgt der Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennig. Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bebingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
 Alte Gofas kauft Dinger, Kapier, Kofenholzerstr. 47. 8710
 Festpreise und Gofas, farblich u. dauerhaft, billig abgegeben bei Frau, Jankowskistraße, gegenüber Kifling. 8877
 Gedruckte, Stoffs, beste Qualitäten, ausserordentliche Preise, empfangt Frau, Jankowskistraße, gegenüber Kifling. 8876

Arbeitsmarkt
 Geringe Waggarben, für jede Figur, billig gut erhalten, Rathaus für Dornschneiderei, Neue Schwendnerstr. 8. 8940
 Konfirmationskleid, weiß, große Figur, Ganzschwarz bester Stoff, Braunerstraße 22a. 8874
 Gebraucht, Stoffs, beste Qualitäten, ausserordentliche Preise, empfangt Frau, Jankowskistraße, gegenüber Kifling. 8876

R. V. O.
 Praktischer Führer durch die
Reichsversicherungsordnung
 für alle Versicherten
 Preis 75 Pfg.
 zu beziehen durch die
Expedition und Kolporteurs.

Herodias St. Julian der Jäger
 Herodias ein schlechtes Herz
 Spannende Erzählungen.

Was sollen die Schulkinder trinken?

Ueber diese wichtige Frage sprach der hiesige Kinderarzt Dr. Moritz Cohn am Donnerstag in einer Versammlung des Bundes für Schulreform.

Viele Eltern, so führte Herr Cohn unter anderem aus, halten die Milch als das Nahrungsmittel gegen die Schwäche und Mangelernährung ihrer Kinder.

Die Eltern, so führte Herr Cohn unter anderem aus, halten die Milch als das Nahrungsmittel gegen die Schwäche und Mangelernährung ihrer Kinder.

Die Eltern, so führte Herr Cohn unter anderem aus, halten die Milch als das Nahrungsmittel gegen die Schwäche und Mangelernährung ihrer Kinder.

Muß man unbedingt einen Fahrschein vorzeigen?

Mit dieser Frage, die für alle Fahrgäste der Straßenbahn äußerst wichtig ist, mußte sich am Freitag das Breslauer Schöffengericht beschäftigen.

Der Arbeiter Fritz Niemann bestieg am 5. Oktober 1912 auf der Herzogstraße einen Straßenbahnwagen und fuhr bis zur Bornstraße.

Wissenschaft.

Wieland als Journalist.

Zu seinem 100. Todestag am 20. Januar.

In der unendlich vielfältigen Tätigkeit Wielands auf allen Gebieten der Literatur nahm sein Wirken als Journalist, Herausgeber der angesehensten deutschen Zeitschrift seiner Zeit, keineswegs den geringsten Platz ein.

Die Eltern, so führte Herr Cohn unter anderem aus, halten die Milch als das Nahrungsmittel gegen die Schwäche und Mangelernährung ihrer Kinder.

Die Eltern, so führte Herr Cohn unter anderem aus, halten die Milch als das Nahrungsmittel gegen die Schwäche und Mangelernährung ihrer Kinder.

Der Bürger als Verkehrshindernis.

Wehe dem Bürger und Steuerzahler, der mit Schulkleuten in Streit gerät; er wird meistens dabei den Kürzeren ziehen und froh sein müssen, wenn er nicht ins Gefängnis wandern braucht.

Der Garberobenhändler Julius Witkowski ging am Donnerstag des 15. August 1912 die Friedrich-Wilhelmstraße entlang, um dort eine Frau zu besuchen.

Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hat die vierte Strafkammer am Donnerstag Witkowski wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall des „Schütte-Lanz“.

Das Luftschiff „S. L. 1“, das kürzlich von der Generalverwaltung übernommen wurde und in der früheren Siemens-Schubert-Hallenhalle in Biesdorf bei Berlin stationiert ist, wurde am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr von einem Unfall betroffen.

Die Staatsanwaltschaft hat sich nicht veranlaßt, gegen die Schulkleute einzuschreiten. Die vierte Strafkammer legte ihrer Verurteilung in der Hauptsache die Aussagen der beiden Schulkleute zugrunde.

Ohrfeigen und Stockschläge in einem Cafe.

Zwei Opernfänger saßen in der Nacht vom 1. April 1912 in einem hiesigen Cafe, wozu auch eine bezogene Gesellschaft von Herren und Damen kam, darunter einige Offiziere.

Warnung vor Lotteriepapieren.

Nach dem Gesetz vom 19. Juli 1911 über den Looshandel wird mit Gefängnis bestraft, wer gewerbsmäßig oder in der Absicht, andere auszubeuten, öffentlich oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, werben dem Beschreiben der Stundung des Preises sich erzieht.

Ein Diebstahl. In die Wohnung eines Gerichtsbeamten in Trebnitz ist am Sonntag eingebrachen worden, wobei dem Diebe 100 Mark bares Geld und eine goldene Nadel in Form eines eisernen Kreuzes in die Hände gefallen sind.

der Biesdorfer Halle geschleppt, in der es noch in der Nacht glücklich geborgen werden konnte.

Neun Millionen Kronen veruntrent. Die Budapest-Pollzei verhaftete den Eisenbahn- und Maschinenbau-Unternehmer János Ballos, der verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften, die den er Direktor gewesen ist, sowie in- und ausländische Geldinstitute durch Unterschlagung und Betrug um zusammen neun Millionen Kronen geschädigt hat.

Wettere Verhaftung in der Ballos-Affäre. Wegen Teilnahme an den Betrügereien des Budapest-Pollzei-Unternehmers Ballos sind am Sonnabend zwei Direktoren der Ungarischen Eisenbahn, Adolf Somló und Michael Warta verhaftet worden.

Ein verunglücktes Luftschiff. Das Motorschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Christina X.“, das nach Baltimore bestimmt war, hatte schwere Stürme auf dem Atlantischen Ozean zu bestehen.

Die Rettungsarbeiten bei dem „Veronec“. Aus Porto wird gemeldet: Seelen und Hülfer retteten am Sonnabend nachmittag unter großen Schwierigkeiten sechs Personen des Dampfers „Veronec“ und brachten sie in Sicherheit.

Ein schweres Unfallschicksal. Auf der Bobstegbahn Preda-Berguen verunglückte der bekannte Bob-Sänger Sanga auf einer schlecht ausgebauten Kurve.

An die Eltern und Vormünder

Aus dem Kreise der Glasergehilfen wird uns geschrieben: Die Zeit der Schulamtlung tritt immer näher heran und an alle Eltern und Vormünder tritt bald die Frage heran: Welches Handwerk soll unser Sohn oder Mündel lernen? Die Beantwortung dieser Fragen wird oft ziemlich schwierig, denn ein großer Teil der Eltern kennt die Eigenart mancher Berufe oft gar nicht oder nur sehr wenig. Da aber heute die meisten Berufe überfüllt sind oder deren Berufstätigkeit unter großer Arbeitslosigkeit zu leiden haben, wird es für manche Eltern von Vorteil sein, wenn die Berufsverbände früh genug auf die Schäden dieser Handwerke hinweisen. In einem dieser Berufe, deren Arbeiter unter den schlechtesten wirtschaftlichen Verhältnissen, besonders aber unter großer Arbeitslosigkeit zu leiden haben, gehört auch der Glaserberuf.

Wenn es noch Handwerke gibt, wo sich die Arbeiter weiter bilden und dadurch in den Stand versetzt werden, sich für ihr ferneres Leben auf anspruchsvolle Art und Weise durchschlagen zu können, so ist dies in der Glaserlei vollständig ausgeschlossen. Die Glasergehilfen sind ziemlich die am schlechtesten bezahlten Arbeiter des gesamten Bauberufs. Erst vor einem Monat sind in den Provinzialstädten noch Wochenlöhne von 12 Mt. festgelegt worden. In den Großstädten ist aber die Glaserlei zu einem Saisongeschäft herabgesunken, so daß sogar das „Reichsarbeitsblatt“ vom 2. November 1912 feststellen mußte, daß die Glaser in der Statistik der Arbeitslosigkeit an vierthöchster Stelle aller Berufe stehen. In Berlin und Brandenburg kommen auf 100 Berufskategorie durchschnittlich 21 Arbeitslose. Das sind ganz erschreckende Zahlen, wenn man dabei bedenkt, daß das Tätigkeitsfeld nur auf West-, Nord- und Süddeutschland und die Rheinprovinz beschränkt ist. Nach dem 1. April sind hauptsächlich nur in den Monaten Oktober bis Februar Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, wird durch die verkurzte Arbeitszeit der Lohn ganz bedeutend vermindert.

Besonders werden die jüngeren Arbeiter von der Arbeitslosigkeit betroffen, weil die Unternehmer gar nicht mehr imstande sind, neben der Bauarbeit auch noch die Kunstglasererlei zu erteilen. Die Großbetriebe besitzen sich überhaupt nicht mehr mit der Ausbildung von Lehrlingen und die Kleinmeister suchen, mit wenigen Ausnahmen, nur möglichst viel Gewinn aus den jungen Menschen herauszufolieren. Nach der Lehrzeit werden dann diesen jugendlichen Arbeitern die traurigsten Löhne angeboten. Die Eltern des Knaben müssen aber auch Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Knaben nehmen. Es wäre fahrlässig, einen Knaben, der zu Ermüdungen neigt, oder sehr schmale Körpermittel besitzt, oder durch schwachen Körperbau empfänglich für Rheumatismus durch Zugluft und Kälte ist, diesen Bauberuf erlernen zu lassen. Schon jetzt hat sich in den weitesten Kreisen die Einsicht Bahn gebrochen, von der Erlernung des Glaserhandwerks abzugehen.

Deshalb wenden ja jetzt auch die Unternehmer jedes Mittel an, die Lehrlinge aus der Provinz heranzuziehen. Wir erlauben deshalb die Eltern und Vormünder, die ihre Pflegebefohlenen dennoch das Glaserhandwerk erlernen lassen wollen, sich an die örtlichen Gewerkschaften zu wenden.

* Eine große Versammlung aller national gesinnten Bürger planen die Freikonservativen Schlesiens. Sonntag, den 20. Januar, vormittags, wollen sich die Staatsräthen im Konzerthaus versammeln. Nicht weniger als drei Größen werden die Ansprachen halten. Der alte Wahlrechtsfeind Freiherr von Bedlich und Neutrich ist dazu ausgerufen, aber „Preußens deutsches Verus“ zu reden, der Reichstagsabgeordnete und Landtagsmitglied Schulz aus Bromberg wird sich über die „Großpolitik“ äußern. Endlich muß auch der Breslauer freikonservative Landtagsabgeordnete Dr. Wagner auf die Bühne. Er soll aber nicht über die Not und das Elend der armen Invaliden sprechen, die von der Landesversicherungs-Anstalt Schlesiens abgewiesen werden, deren Rechenbücher er ist; nein er hat über „Partei- und nationale Mühe“ zu reden und wird dabei sicherlich in große „nationale Begeisterung“ geraten. Leiter der ganzen Sache soll der bekannte Oberassessor von Dietzen sein, der ehemalige kaiserliche Gelehrte und jetzige Landtagsabgeordnete ist. Die Freikonservativen stützen sich also in gewaltigen Unkosten. Wir glauben nicht, daß sie auf ihre Rechnung kommen.

* Städtische Sechskochkurse. Die Anmeldungen zu den bereits bekanntgegebenen Sechskochkursen werden von Mittwoch, den 20. Januar, ab in der Zeit von 9-1 Uhr vormittags in und durch von den Leiterinnen der jeder Teilnehmerin nächstgelegenen Haushaltungsschule entgegengenommen, und zwar: Canderstraße 4, von Fräulein Röhls; Löschstraße 22, von Fräulein Wigner; Kerschstraße 1/2, von Fräulein Riese; Kießhaustraße 2, von Fräulein Martini; Michaelstraße 78/80, von Fräulein Kalfner; Yorkstraße 59, Sprudelstraße 16, von Fräulein Wlaschke; Unterförfstraße 59/62, von Fräulein Müller; Mühlstraße 9, von Fräulein Dorn; Steinstraße 44/45, von Fräulein Schulz; und Böpeltstraße 84, von Fräulein Friedrich. Nachmittags sei darauf hingewiesen, daß die Zulassung zu den Kursen in der Reihenfolge der Anmeldungen erfolgt, und daß die gelösten Fische von den Teilnehmerinnen unentgeltlich mit nach Hause genommen werden dürfen.

* Breslauer Orchester-Verein. Das zweite diesjährige Volkskonzert findet unter Leitung von Hermann Wehr am Freitag, den 24. Januar im großen Saale des Konzerthauses abends 8 Uhr statt. Das Programm enthält folgende Orchesterwerke: Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ von Wagner, Les préludes von Fr. Liszt, Freischütz-Ouvertüre von G. W. von Weber, Gavotte von J. S. Bach, Concerto von W. A. Mozart, Menuett aus op. 11 von Joh. Brahms, Scherzo aus dem Sommernachtsstraum von Felix Mendelssohn und Griegens Ouvertüre von F. Strauß. Außerdem wird Fräulein Lotte Kutta, eine Schülerin von Kapellmeister Wehr, das Violoncello in G-moll von F. Wieniawski zum Vortrag bringen. Programme als Eintrittskarten gültig, sind im Verkehrsministerium, im Konzerthaus, der Rathhauseinspektion, sowie in vielen, durch Kataloge als Verkaufsstellen kenntlich gemachten Zigarengeschäften zum Preise von 80 Pfennigen erhältlich.

* Tod auf der Straße aufgefunden wurde am Sonntag früh ein auf der Weinstraße wohnhafter 76 Jahre alter Dienstmann. Er war in der Nacht zum Sonntag auf der Hülfenstraße gefallen und hatte sich dabei eine schwere Kopfverletzung zugezogen. Man fand ihn dort hilflos liegen und schaffte ihn nach der in der Nähe befindlichen Revierwache, wo er verstorben wurde. Das Erbschaftsamt eines Schuhmachers, ihn nach Hause zu begleiten, lehnte er ab, da er sich ganz wohl fühle; am andern Morgen ist er aber auf der Michaelisstraße, Ecke Sierrstraße, tot aufgefunden worden. Vermutlich hat er sich beim Fall eine Gehirnerschütterung zugezogen, die den alten Mann zu Tode geführt hat.

Vereine und Versammlungen.

* Grundloswerk für Volksbildung. Donnerstags, den 23. Januar, abends 8 Uhr, wird im Saale von Casperle's Restaurant, Matthäustraße Nr. 23, der Rechtsanwalt Herr Dr. Paschel einen Vortrag über: „Grundrechte des Staatsbürgers“ halten. Der Eintritt ist für jedermann frei.

* Aktung, Zimmerer! Dienstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, werden in den Unionshäusern, Neuschulstraße, die Gewerkschaftswahlen für die erste Zimmerer-Gruppe vorgenommen. Wahlberechtigt sind alle volljährigen, das heißt über 21 Jahre alten und bei Zimmermeistern beschäftigten Zimmerer. Wer bei solchen Meistern beschäftigt ist und eine Einladung zur Wahl nicht erhalten hat, muß sie sofort von seinem Unternehmer verlangen. Es ist unbedingt nötig, daß alle beteiligten Zimmerer an dieser Wahl teilnehmen.

Aus Breslau (Saub.)-Neumarkt.

Operan. Kaninchen-Diebstahl. In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mt. wurden in der Opernstraße die vier Kaninchen gestohlen. Der zur Aufklärung der Tat hinzugezogene Polizeibeamte aus Breslau hat außer der Stelle wo die Kaninchen gestohlen wurden nichts entdeckt.

Gewerkschaftsbewegung.

60 000 Holzarbeiter mit Aussperrung bedroht.

Die „Berliner Volkszeitung“ bringt an der Spitze der Nummer vom 19. Januar folgende Nachricht: „Der Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe gibt seinen Mitgliedern in Groß-Berlin und den übrigen 50 an der diesjährigen Tarifbewegung beteiligten Vertragsgebieten die Anweisung, sich für die am 15. Februar d. J. erfolgende Aussperrung bereit zu halten, da nach dem Scheitern der letzten Verhandlungen an eine Verständigung mit den Arbeiterorganisationen nicht mehr zu denken sei.“

Nach den Feststellungen des Arbeitgeber-Verbandes sind in den Vertragsorten 62.500 Arbeiter beschäftigt, die nun ausgesperrt werden sollen.

Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes werden aufgefordert, sich mit der Vergabung neuer Verträge so einzurichten, daß alle in den Betrieben beschäftigten Arbeiter, ohne Rücksicht auf deren Organisationszugehörigkeit, am 15. Februar entlassen werden können. Von demselben Tage ab darf kein Arbeitgeber-Verbandsmitglied Aufträge aus den gesperrten Städten annehmen.

Die von der Aussperrung nicht betroffenen Mitglieder dürfen nach den 51 an der Aussperrung beteiligten Vertragsgebieten weder Agenten und Reisende entsenden, noch dort Anzeigen einstellen oder sich auf andere Art Aufträge von dort verschaffen.“

Nach dem bereits gemeldeten Abbruch der Verhandlungen im Holzgewerbe hatte der Deutsche Holzarbeiter-Verband am Sonntag, den 18. Januar, eine Konferenz von Vertretern aus allen Vertragsstädten nach Berlin einberufen, um zu der gegebenen Situation Stellung zu nehmen. Die von circa 150 Delegierten besuchte Konferenz hat einstimmig beschlossen, die Herausforderungen und brisierenden Ansprache des Arbeitgeberschutzverbandes mit ganzer Entschiedenheit zu bekämpfen. Die Holzarbeiter Deutschlands sind fest entschlossen, an der von ihnen geforderten Verkürzung der Arbeitszeit, die in den allermeisten Fällen eine sehr beschwerliche ist, sowohl, als auch an der vierjährigen Vertragsdauer unbedingt festzuhalten und werden sich von diesem Entschluß auch durch den am 15. Februar von dem Arbeitgeberschutzverband angebrachten Kampfe auf der ganzen Linie nicht abbringen lassen.

In einer zweifellos aus den Reihen des Arbeitgeberschutzverbandes stammenden Notiz in der „Berliner Volkszeitung“ vom 17. Januar wird erklärt, daß ein Eingreifen der Regierung, um die jetzt bündelnden Verhandlungen wieder aufzunehmen, von den Unternehmern als unwahrscheinlich angesehen würde. Auch die Konferenz der Holzarbeiter stand dem Eingreifen eines Unparteiischen sehr unsympathisch gegenüber.

Deutsches Reich und Ausland.

Achtung, Fabrikhutmacher und Stepperinnen! Bei der Firma Bernh. Koch in Speyer (Pfalz) sind wegen Neubestellung der Alfordlöhne für Stepperinnen Differenzen ausgebrochen. Die Zuschneider der Firma haben Lohnforderungen eingereicht. Zugung von Stepperinnen und Zuschneidern ist streng fernzuhalten.

Streik bei der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Dalmatina“ Die Rädhe und Schiffateller der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Dalmatina“ sind in den Ausländer getreten, um eine Regelung ihrer Dienstverhältnisse durchzusetzen. Es dürfte aber bald zwischen der Direktion und den Streikenden zu einer Einigung kommen.

Streikruhen in New York. Am Freitag erfolgte ein Zusammenstoß zwischen streikenden Näherinnen und der Polizei. Die Mädchen gebrachten ihre Duden und schrien damit auf die Beamten ein. Diese reiteten sich dadurch, daß sie ein Carree bildeten und so den Angriff abwehrten. Nachdem einige Verhaftungen vorgenommen worden waren, schickten sich die Polizisten in die Polizeistation.

Neueste Nachrichten.

Die National-Versammlung.

Konstantinopel, 20. Januar. Die Nationalversammlung, die über die Lage unterrichtet werden soll und die schließlich das letzte Wort über Krieg oder Frieden sprechen wird, ist auf Dienstag einberufen worden.

London, 20. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel: Der Vertreter unseres Blattes hatte eine Unterredung mit Kamill Pascha. Dieser äußerte sich, daß hinsichtlich der Antwort der Türkei an die Großmächte noch nichts beschlossen worden sei. Alle jetzt darüber im Umlauf befindlichen Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit. Die türkische Kabinett will erst hierüber einen definitiven Entschluß fassen. Dieser Entschluß, die Antwort, wird kaum vor Mittwoch dieser Woche gegeben werden können. Ich selbst, so führt der Großvezier Kamill Pascha fort, brauche wohl nicht erst zu betonen, daß ich unbedingt für den Frieden und für die Beendigung des Feindseligkeiten bin, aber das genügt leider nicht. Das Volk muß auch gefragt werden. Die Armeen sind einstimmig für Fortsetzung des Krieges. Was die Türkei jetzt besonders bedarf, das ist viel Geld. Ich hoffe, daß es bald zum einem endgültigen Friedensschlusse kommen wird, in dem dann alle diese Ungelegenheiten ihre Regelung finden werden.

Marinedemonstration vor Konstantinopel. Rom, 19. Januar. In hiesigen Regierungskreisen ist man wenig optimistisch gestimmt. Der Korrespondent des „New York Herald“ hatte eine Rückfrage im Ministerium des Meeres, sowie im Kriegsministerium. Dort wurde ihm erklärt, daß, wenn die Türkei nicht in der Frage der Abweisung von Konstantinopel vor Konstantinopel eine Flotte von 200 Kanonenbooten entsenden würde, sobald die See der Straße von Konstantinopel ergriffen würden, könnte die Flotte dem Vortore stehen, das er jetzt dem Willen Europas nachzugeben habe.

Keine Vernichtung der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 19. Januar. Ueber die Seeschlacht zwischen der türkischen und griechischen Flotte wird weiter gemeldet, daß die türkische Flotte nicht vernichtet wurde, daß jedoch die meisten türkischen Schiffe schwer beschädigt wurden. Von den arabischen Schiffen hat nur der „Amroff“ eine ganz leichte Beschädigung erlitten. Es soll nur ein Matrose eine Verletzung erlitten haben.

Sturm und Unwetter.

Berlin, 19. Januar. Am gestrigen Sonntag abend wurde die Mark Brandenburg von einem starken Gewitter mit Hagelschlag und Schneesturm heimgesucht. Besonders wurden der Kreis Teltow und die Gegend von Potsdam betroffen.

New York, 19. Januar. Ein furchtbarer Sturm in Stärke von 120 Stundenkilometern richtete schweren Schaden an. Viele Personen wurden verletzt. Zahlreiche Brände nahmen bei dem Orkan einen großen Umfang an.

Nicht Obdachlose erstickt.

Wien, 20. Januar. In einem Neubau hat sich eine schwere Katastrophe zugezogen. Am Sonntag früh fand man acht Männer in einem leeren Zimmer bewußlos und schwer verletzt auf. Es waren obdachlose Arbeiter, die am Sonnabend abend den Neubau ausgesucht hatten, um hier über Nacht zu schlafen, und die die mit Rollen gefüllten Trockenöfen bis an ihr Lager herangezogen hatten, um die erstarren Glieder zu wärmen. Die Oefen, die die Oefen entzündeten, wurden nun von den schlafenden Arbeitern eingestürzt. Als man die Unzulässigkeit sah, waren zwei von ihnen bereits tot, die sechs andern wurden erstarrt nach dem Spital geschafft, wo sie sich sämtlich in großer Lebensgefahr befinden.

Seemanns Ende.

Wien, 20. Januar. An Bord des russischen Dampfers „Sofona“ brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Das Schiff wurde von den Flammen vollständig zerstört. Der Kapitän, der Maschinenschreiber und zehn Mann der Besatzung fanden den Tod in den Fluten, die anderen Mannschaften konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Von Schicksale der Arbeit.

Rhodesia (Südafrika), 20. Januar. Bei einer Explosion in einem Schiefersteinbruch wurden 29 Personen getötet. 3 Prozent von den Getöteten sind Europäer. Der Grund der Explosion liegt wahrscheinlich in grober Unvorsichtigkeit seitens eines der Getöteten.

Begelegter Streik.

New York, 20. Januar. Der Streik der Blumenarbeiterinnen ist begelegt worden. Circa 26.000 Arbeiterinnen haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. In dem Friedensvertratte zwischen den Arbeiterinnen und den Arbeitgebern wurde festgelegt, daß solche Blumen, die unter dem neuen System des Minimallohnes hergestellt werden, ein weißes Etikette tragen müssen, damit die Käufer und Käuferinnen sich sofort davon überzeugen können, daß die Ware nach dem Streik angefertigt wurde. Es wurden ferner verschiedene gesundheitliche Vorschriften vorgeschrieben. Der Minimallohn für solche Arbeiterinnen, welche sich noch in einem Lehrverhältnis befinden, ist auf 6,75 Dollar pro Woche und der Minimallohn für ausgebildete Arbeiterinnen auf 25 Dollar wöchentlich festgelegt worden. Die Ausführungen dieser Bestimmungen werden von einem Komitee überwacht werden. Die Bevölkerung stand dem Streik der Blumenarbeiterinnen, wie auch dem der Konfektionsarbeiterinnen von Anfang an sympathisch gegenüber, da bekannt wurde, daß verschiedene Konfektionshäuser die Mädchen von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends für 3,60 Dollar die Woche über arbeiten ließen. Die Konfektionsarbeiterinnen befinden sich noch im Auslande, jedoch hofft man, daß auch mit ihnen schon in nächster Zeit eine Einigung zustande kommen werde.

Folgenschwere Automobilkatastrophe.

Leipzig, 20. Januar. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Landstraße zwischen Göhren und Gildengossa. Dort stieß ein mit vier Leipzighern, sämtlich Offiziere, besetztes Automobil mit einem zweispännigen, schweren Fuhrwerke zusammen. Das Automobil ging sofort in Flammen und die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei Offiziere waren auf der Stelle tot, der vierte blieb besinnungslos und schwerverletzt im Straßengraben liegen und mußte in beinahe hoffnungslosem Zustande in das Garnisonlazarett nach Leipzig geschafft werden. Der Chauffeur, der an dem entsetzlichen Unfall die Schuld einzig tragen soll, ergriff nach der Katastrophe sofort die Flucht. Er soll sich einige Kilometer von dem Unfall entfernt auf der Chauffee erschossen haben. Die Werde des Fuhrwerkes, die beide sehr schwer verletzt wurden, mußten auf der Stelle geistert werden.

Wasserverhaftungen in Kiev.

Petersburg, 20. Januar. In Kiev sind gestern unter dem angeblichen Verdachte der Spionage zugunsten Oesterreich-Ungarns etwa zwanzig Personen verhaftet worden. Die Verhaftung der „Spione“, die zum Teil der besseren Gesellschaft angehören, erregt hier die Gemüter umso mehr, als die Behörden jede Auskunft über die Persönlichkeiten der Verhafteten verweigern und auch über die eigentliche Art und Weise der Verbrechen keine Auskunft gegeben wird.

Briefkasten.

H. H. Rattowit. 1. Ja, wenn die Krankheit eine Folge des Unfalls ist, muß die Berufsgenossenschaft zahlen und Ihnen auch eine Rente bewilligen. 2. Eine einmalige Abfindung wird die Berufsgenossenschaft in diesem Falle nicht bewilligen; sie ist auch sonst empfehlenswert.

Wittende. Uns ist davon nichts bekannt.

A. J. A. Frau Urban, Grabischen 8.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Zeitpunkt	18. Januar		19. Januar		20. Januar	
	W. M. H. G.	W. M. H. G.	W. M. H. G.	W. M. H. G.	W. M. H. G.	W. M. H. G.
Aufbewahrung (O)	+2,8	+1,6	+1,1	+2,9	+3,9	+1,7
Aufbewahrung (S)	740,1	741,8	743,7	743,7	747,9	747,4
Aufbewahrung (W)	6,1	6,6	4,8	5,9	4,5	4,7
Aufbewahrung (V)	73	69	68	68	67	69
Wind (O-W)	22 2	22 2	22 2	22 2	22 2	22 2
Wetter	gl. heiter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,85 mm. — Wetter früh Regen und Schnee.

*) Zur Reduktion auf Meeresebene sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Montag, den 20. Januar:

Franzosenbund des 104. Vereins Breslau. Abends 8 Uhr in den bekannten Lokalen.

Offen. Reich- und Revolverklub. Abends 8 Uhr in den Unionshäusern, Neuschulstraße.

Dienstag, den 21. Januar:

Chorverein. Abends 8 Uhr im Cafe Restaurant, Karlsstr. 87.

Regenverein. Abends 8 Uhr im „Cappeln, Schloßbräu“, Friederich-Wilhelmstraße 55.

General-Frauengesangsverein. „Grundstein & Einigkeit“. Abends 8 Uhr im Verkehrsministerium, Zimmer 8.

Zimmerer. Abends Punkt 8 1/2 Uhr: Gewerkschaftswahl in den Unionshäusern, Neuschulstraße 61.

Januar. Sozialer Verein. Montag abends 8 Uhr im „Adler“.

Sozialer Arbeiterklub. Dienstag abends 8 Uhr im „Adler“.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnenausbeutung in Amerika.

In New York streikten die Arbeiter der Herrenkonfektion. Sie wollten das Schichtsystem beseitigen, unter dem besonders die Arbeiterinnen sehr zu leiden haben. Verschlimmert wird die Lage dadurch, daß ein großer Prozentsatz der in der Herrenkonfektion Tätigen Eingewanderte sind, die weder englisch lesen noch schreiben und die Sprache oft auch innerhalb einiger Jahre nicht erlernen. Italiener, Juden, Litauern und Polen stellen das Hauptkontingent.

Wehr als die Hälfte der Arbeiterin sind Frauen. Sie haben die Arbeit mehr den Männern übertragen. So findet man in Chicago und New York bei der Westmännerei und den einschlägerischen Handarbeiten bedeutend mehr Frauen als Männer beschäftigt, in der Nähmaschinenarbeit und bei den besseren Handarbeiten überwiegt dagegen das männliche Element. Von den Kindern werden in der Hauptsache die Mädchen zur Arbeit herangezogen, da sie etwas Vorkenntnis und eine gewisse Geschicklichkeit von Hause aus mitbringen. Den 0,7 Prozent Knaben unter 16 Jahren stehen 2,9 Prozent Mädchen gegenüber.

Die Arbeitsbedingungen sind durchweg sehr ungünstig. Das Reichsarbeitblatt stellt sie aus einer Untersuchung des amerikanischen Arbeitsamtes, die sich hauptsächlich auf die Städte Chicago, Rochester, New York, Philadelphia und Baltimore erstreckt, zusammen. Die Arbeit ist in fünf Städten vertriebenartig organisiert, so daß man durch diese Städte einen ziemlich klaren Überblick über die Lage der Arbeiterin hat. Während in Chicago, dem weitestgehenden Sitz der Herrenkonfektion nur wenig Heimarbeit anzutreffen ist, sind in New York 17 Prozent der beschäftigten Frauen im Hause tätig.

Die Arbeitszeit kann natürlich einigermaßen einwachen nur bei den in Werkstätten arbeitenden Frauen festgesetzt

werden, hier ist der Sonnabendtag üblich. Die Stiche sind auf fallend niedrig. 57 vom Hundert aller Arbeiterinnen verdienen durchschnittlich weniger als 21 Mark in der Woche. Der höchste Verdienst, der überhaupt erzielt wird bei Leistung von Nebenstundenarbeit, ist 42 Mark. Die besondern Nachteile der Heimarbeit treten bei einer Tabelle der Wochen- und Jahresverdienste von Werkstätten- und Heimarbeiterinnen recht deutlich hervor. Während von den verheirateten Werkstättenarbeiterinnen 55,4 Prozent einen Wochenverdienst über 21 Mark erzielen, erreichen von den verheirateten Heimarbeiterinnen nur 7,3 Prozent die gleiche Lohnhöhe, und 71,8 Prozent verdienen nur bis zu 14,00 Mark. Bei 18 verheirateten Heimarbeiterinnen, das sind 3 vom Hundert, wurde sogar nur ein Wochenverdienst von 4,20 bis 6,26 Mark festgestellt. Aber das sind Abhänger, die bei voller Beschäftigung erzielt werden. Nun gibt es in jedem Jahre eine stille Saison, man muß also den wirklichen Jahresverdienst ebenfalls ermitteln, wenn man einen Begriff von dem tatsächlichen Arbeitseinkommen erhalten will. 62,7 Prozent der verheirateten Heimarbeiterinnen verdienen aber während eines ganzen Jahres unter 521 Mark, das sind also nur 10 Prozent der verheirateten Heimarbeiterinnen in allen fünf Städten (waren können). Ist es ein Wunder, daß der Bericht über hohe Säuglingssterblichkeit, über entsetzliche Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse für die unter 5 Jahre alten Kinder betrug in New York ganz allgemein im Jahre 1906/08 die Sterblichkeit 51,6 auf 1000 Lebende, in den Stadtvierteln, in denen die Heimarbeiter-

innen wohnen 82,2. Von 608 besuchten Wohnungen wurden bei 165 die Reinlichkeitsverhältnisse als schlecht bezeichnet! Selbstverständlich ist auch manches über mangelhafte Einrichtung der Werkstätten zu sagen. Zum Teil liegen sie in den oberen Stockwerken der hohen Häuser, und den Arbeiterinnen ist die Benutzung des Fahrstuhls untersagt. Vielfach sind die Treppen röhlig und dunkel, die Arbeiterzimmer haben mangelhafte Lüftungsvorrichtungen, die Abortanlagen sind so schlecht, daß sie die Luft verpesten. Besonders Räume zum Einnehmen der Wäsche sind ebenso wie Wäschräume äußerst selten vorhanden. Aber das alles ist nicht so entsetzlich wie die Tatsache, daß Tausende von Heimarbeiterinnen gerade nur soviel verdienen, daß sie nicht Hungers sterben.

Von neuen Gesetzbestimmungen erwartet der Bericht keine wesentliche Besserung, ohne eine gleichzeitige schärfere Kontrolle würde wohl auch nicht allzuviel geändert werden, denn Mittel und Wege zur Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen werden von den Unternehmern stets gefunden. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die erste Forderung jeden Heimarbeiterschutzes die Feststellung von Mindestlöhnen und Lohnstarifen ist. Das trifft für alle Heimarbeit zu, und besonders auch für die besitzlosen Heimarbeiterinnen, die unter unerhörter Ausbeutung zu leiden haben.

Aus der Geschäftswelt.

Jugendsheim-Lotterie. In der am 18. Januar beendeten Ziehung sind folgende Gewinne gezogen worden: Je 1000 Mark je nach Nr. 13 153, 26 589, 61 183. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma W. R. L. e. m. e. n. t., Ring 22, Spezial-Lotterien- und Bankgeschäft.

Ersteht dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag, "Brotkrumen", "Altepflege", "Beuthen".
Bräuerereien.
Monopol-Pils, "Bismarck".
Galanterie- und Spielwaren, Kunst- und Hochengerecke.
Schilder, Bildhauer, Bildhauer.
Waren.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Kattowitz.
Kleider- und Verfertiger.
Waren, Monopol-Pils, "Bismarck".
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Königsberg O.-S.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Ratibor.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Zabrze-Zabrze.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Brieg.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Wohl, Eugen.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Wohl, Eugen.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Bach, Arth.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Glogau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Gorkau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Handsfeld.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Banitz.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Klose, Friedr.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Gross-Leubusch.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Gutsdorf.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Hochborn-Schmiedefeld.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Hochborn-Marie-Höfchen.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Hochborn-Hermannsdorf.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Klettendorf-Hartleb.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Märzdorf-Steindorf.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Oitaschin.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Opperau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Peisterwitz.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Qasikau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Ohlau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Kreuzel, Karl, Ring.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Reichsadler.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Kl.-Tschansch.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Reichsadler.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Reichsadler.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Schottwitz-Friedowalde.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Stoberau.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Strehlen.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Gr.-Tschansch.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Reichsadler.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Reichsadler.
Kleider- und Verfertiger.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.
Kleider, Stoffe, Stoffe, Stoffe.

Die Großmächte an die Türkei.

Am Sonnabend Abend ist noch der Wortlaut der Kollektionsnote bekannt geworden, welche die Botschafter der sechs Großmächte der türkischen Regierung übergeben haben.

Die unterzeichneten Botschafter von Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Russland, Deutschland und Italien sind von ihren Regierungen beauftragt worden, Solcher Ergebnisse dem Kaiserlichen Minister der auswärtigen Angelegenheiten seiner kaiserlichen Majestät des Sultans die folgende Mitteilung zu machen:

Die Antwort der Pforte.

Die Antwort auf die Note der Großmächte wurde gestern im Ministerium des Aeußern fertiggestellt und dem Ministeriat unterbreitet. Sie lautet folgendermaßen: Vom ethnographischen Standpunkte aus sind die Bulgaren im Mafjet Adrianopel in Minderheit, nicht nur zu den Mohammedanern, sondern auch zu den übrigen Christen.

Ein türkisch-griechisches Seegefecht.

Aus anfänglich übertriebenen Gerüchten über eine „Vernehmung“ der türkischen Flotte lassen sich folgende noch immer unsichere Nachrichten über ein Seegefecht herausziehen:

Athen, 19. Januar. Vom Admiral Countouriotis sind Telegramme eingelaufen, die folgendes belegen: Während der vergangenen Nacht zum Sonnabend unternahm der türkische Kreuzer „Samidise“ mit einem Torpedobootsjäger eine Erkundungsfahrt in der Nähe der Insel Tenedos.

Am 5 Uhr 10 Minuten telegraphierte Admiral Countouriotis: Wir haben die türkische Flotte geschlagen und sie fast bis in die Dardanellen verfolgt, in die sie sich in Unordnung flüchtete. Der Kampf dauerte drei Stunden.

Nach telegraphischen Mitteilungen des Commandanten von Tenedos begann der Kampf um 11 Uhr 25 Minuten, um 12 Uhr 50 Minuten war er beendet, dann begann die türkische Flotte sich langsam nach Westen zu bewegen.

nach den Dardanellen und feuerten nur noch in Zwischenpausen auf den „Woroff“, der sie in einer Entfernung von fünfhundert Metern verfolgte. Um 2 Uhr 30 Minuten hörte der Kampf auf, da die feindlichen Schiffe sich in die Dardanellen zurückzogen.

Natürlich haben auch in diesem Falle nicht die Griechen allein, sondern auch die Türken gesiegt.

Konstantinopel, 20. Januar. Gestern hat nun auch die türkische Regierung eine offizielle Nachricht über den Verlauf des Seegefechts veröffentlicht. Nach diesem Bericht ist die türkische Flotte siegreich gewesen.

Montenegro meldet seine Ansprüche an.

London, 18. Januar. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, überreichen die montenegrinischen Friedensdelegierten dem Staatssekretär Grey und den Botschaftern in London eine Denkschrift, in der die einzelnen Gründe aufgeführt werden, aus denen Serbien, Serbien und Bulgarien Montenegro einverleibt werden sollten.

Bulgarien und Rumänien söhnen sich aus.

Wien, 18. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ erzählt aus Sofia: Bei den zwischen Bulgarien und Rumänien stattfindenden Erörterungen ist jede Spur von Verstimmung geschwunden. Auf beiden Seiten behauptete sich der beste Wille zur Erzielung eines Einverständnisses, das nicht mehr ferne sei.

Preussisches Abgeordnetenhauß.

Das Dreiklassenhaus bewilligte am Sonnabend den Nachtragsetat, der 61 Millionen für Bahnhofsbauten zur Befestigung der Verfestigungsanlagen im Westen bereitstellt und eine Erhöhung des Unterhaltungsfonds für Beamte vorsieht.

Dann wurde die zweite Lesung des Gesetzes über die Besetzung der Postämter und hierbei gelang es, trotz dem Widerstand der Staatsregierung, einige Verbesserungen des Gesetzes gegen die Rechte einzuführen, so die Ersetzung des Landrats als Entscheidungsbekörde für Fortgewinnung in den kleineren Städten durch die Kreispolizeibehörde, die Anordnung, daß der Bezirksausschuß in öffentlicher mündlicher Verhandlung entscheiden muß und insbesondere die ausdrückliche Beschränkung des Gesetzes auf die Provinz Hannover, und die Streichung des Rechtes der Regierung, den Geltungsbereich des Gesetzes durch bloße Verordnung auf weitere Provinzen zu erstrecken.

Der Rest der Sitzung wurde durch die Besprechung der Vorlage des Realkredits in Stadt und Land ausgefüllt. Genosse Borchardt schilderte die geradezu tolle Wirtschaft, die auf dem Grundstücksmarkt und im Häuserbau eingerissen ist und kam auf der Beurteilung eines Zustandes, der den Schacher mit Grund und Boden schrankenlos gestattet, als ob es sich um Lumpen handeln würde, zu der sozialistischen Forderung der Ueberführung des gesamten Grundeigentums in den Besitz der Allgemeinheit, wodurch auch die Terrainspekulation endlich beseitigt werden würde.

Dienstag beginnt die zweite Beratung des Etats.

1. Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes.

Genä, 17. Januar. Fünfter Verhandlungstag. Ueber den Punkt Jugendorganisation im Deutschen Bauarbeiterverband referierte Löffler-Hamburg.

Die Verwaltung der Jugendabteilung wird besorgt durch eine vom Verbandsvorstande ernannte Jugendpflegschaft. Sie besteht aus drei bis fünf ordnungsmäßigen Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Die Pflegschaft hat aus ihrer Mitte einen Obmann zu wählen, der die Vertretung nach außen und im Verkehr mit den Verbandskörpern vertritt.

Die Verwaltung der Jugendabteilung wird besorgt durch eine vom Verbandsvorstande ernannte Jugendpflegschaft. Sie besteht aus drei bis fünf ordnungsmäßigen Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Die Pflegschaft hat aus ihrer Mitte einen Obmann zu wählen, der die Vertretung nach außen und im Verkehr mit den Verbandskörpern vertritt.

Verficherung der agitatorisch tätigen Mitglieder begründet Paepelow-Hamburg. Nach dieser Vorlage soll der Vorstand für seine im Verband tätigen, nicht angestellten Mitglieder und seine Angestellten eine Unterhaltungsliste errichten, wie das der Fabrikarbeiterverband als erste deutsche Gewerkschaft getan hat.

a) an Mitglieder, die im Dienste der Organisation einen ihre Gesundheit schädigenden Unfall erlitten haben, auf die Dauer der Erwerbsunfähigkeit; b) an Mitglieder, die infolge der unter a bezeichneten Umstände dauernd erwerbsunfähig oder erwerbsbeschränkt geworden sind;

Ein weiterer Zweck der Unterhaltungsliste ist die Vor- und Rückversicherung der versicherten Mitglieder. Die Unterhaltungsliste soll die Namen der Mitglieder, die im Dienste der Organisation einen ihre Gesundheit schädigenden Unfall erlitten haben, auf die Dauer der Erwerbsunfähigkeit; b) an Mitglieder, die infolge der unter a bezeichneten Umstände dauernd erwerbsunfähig oder erwerbsbeschränkt geworden sind;

Die Verbandshauptkassse zahlt einen Verbindungsfonds von 20.000 Mark in die Unterhaltungsliste und leistet an laufenden Beiträgen von je 1000 Mark Verbandsbeitrag 2 Mark. Die Angestellten des Verbandes zahlen persönliche Beiträge, und zwar 2 1/2 Prozent des Gehalts.

Zur Beratung gelangte nun eine Vorlage des Vorstandes über die Neuregelung der Gehälter der Angestellten.

Die Paepelow sehr eingehend und geschickt begründete. An Gehältern sollen erhalten: a) der Verbandsvorstand 4200 Mark, b) der Leiter des literarisch-kalenderischen Bureau 3900 Mark, c) die sonstigen Vorstandsmitglieder und der Sekretär des Jahrbuchs 3600 Mark (Der Kassierer erhält zu seinem Gehalt ein jährliches Monatsgeld von 300 Mark), d) die Bezirkssekretäre (Gauvorsitzende) 2700 bis 3100 Mark, e) die ständigen Hilfsarbeiter des Vorstandes im Verbandsbureau 2100 bis 2300 Mark, f) die Zweigvereinsbeamten (Geschäftsführer und Kassierer der Bezirksklassen 1800 bis 2400 Mark, der Bezirksklassen 3 und 4 2000 bis 2700 Mark, der Bezirksklassen 5 und 6 2400 bis 3300 Mark. Die Zweigvereine sollen berechtigt sein, über die normierten Sätze hinauszuweisen und in allen Klassen die Gehälter ihrer Beamten zu erhöhen; jedoch soll wieder das Anfangs- noch das Endgehalt der Zweigvereinsbeamten das Gehalt der Bezirkssekretäre übersteigen.

Es kamen zehn Redner zum Wort, die mehr oder weniger scharfen Protest gegen die Vorlage des Vorstandes einlegten. Nach einem Schlusswort Paepelows, der nochmals alle die guten Gründe für eine Gehaltserhöhung darlegte, wurde schließlich die Vorlage einer Zylinderigen Kommission überwiesen, die hauptsächlich einen Mittelweg suchen und finden wird.

Genä, 17. Januar. 5. Verhandlungstag. (Abend Sitzung.) Den Bericht der Statutenberathungskommission erstattet Merkel-Mürnberg.

Table with 4 columns: Beitragskasse, Beitrag, Stundenlöhner, Beitrag. It lists contribution rates for different categories of members.

Jena, 18. Januar.

6. Verhandlungstag.

Die Statutenberatung wird bei den Bestimmungen über die Reiseunterstützung fortgesetzt. Die Kommission schlägt vor, die alten Bestimmungen in dem Sinne zu ändern, daß diese Unterstützung, die (wie vorher) pro Tag 1 Mk. beträgt, für das ganze Jahr (bisher nur im Winter) gewährt wird.

Die Streckunterstützung wird nach dem Vorschlag des Vorstandes neu geregelt. Die Venderungen sind aber nicht wesentlich. Die neuen Unterstützungssätze entsprechen der neuen Beitragsklasse und betragen je nach der Dauer der Mitgliedschaft und den Beitragsklassen 9-21 Mk. pro Woche.

Die Krankenunterstützung wird ebenfalls einer Venderung unterzogen. Sie beträgt künftig pro Tag nach einer Mitgliedschaft über

Table with 4 columns: Beitragsklasse, 2 Jahre, 4 Jahre, 6 Jahre, 8 Jahre. Values range from 40 to 110.

Die Unterstützung in Sterbefällen wird dem Vorstandsvorschlag entsprechend festgelegt. Sie beträgt 25 Mk. bis 100 Mk.

Anträge, die sich auf eine Reuteinteilung von Frauen beziehen, werden dem Vorstand überwiesen.

Der Verbandstag beschließt dann noch, daß eine Subkommission der Statutenberaterskommission vor dem Verbandstag über den Abschluß der Lohnbewegung bildet, erneut zusammenzutreten und dabei auch eine neue Vorlage für die Arbeitslosenunterstützung auszuarbeiten soll.

Somit war die Statutenberatung beendet.

Dann gab Hermann-Eisenach den Bericht der Beschwerdekommission. Nach ihrem Vorschlag werden einige Ausschüsse aufgehoben, andere beibehalten.

Für die Gehalts-Kommission berichtet Giltmann-Frankfurt a. M. Die Gehälter sollen betragen: für den alten Vorsitzenden 2800 Mk., in den beiden nächsten Jahren steigend um je 200 Mk. bis zum Höchstgehalt von 4800 Mk.; für den Leiter des literarischen Bureau's 3600 Mk., steigend um je 150 Mk. bis zu 8000 Mk. für die übrigen Vorstandsmitglieder soll das Anfangsgehalt 3400 Mk. betragen, jährlich steigend um 100 Mk. bis zu 5800 Mk.

In diesen Bericht schlossen sich längere Erörterungen, bei denen sich gegen die Kommissionsanträge eingestellt, und diese schließlich mit überwiegender Mehrheit angenommen wurden. Die Entschädigung des Ausschußvorsitzenden erhöht der Verbandstag von 1000 Mk. auf 1800 Mk. Dem Verbandstag wird zur Erregung überwiesen, ob es nicht möglich ist, die durch die Gehaltserhöhung für die Zweigvereine entstehenden Mehraufgaben auf die Hauptkassen zu übernehmen.

Bei Beratung der allgemeinen Anträge fand ein Antrag Annahme, nach dem der Vorstandsvorsitzende einen auf deren Antrag und nach Anhörung des Gewerbestandes das Recht einräumen kann, Unterstützung in Krankheits und Sterbefällen selbst anzuzustellen und Interimsbücher selbst umzuschreiben.

Bei der Wahl des Vorstandes — dieser brennendsten Frage des Verbandes — wird Paepflow-Bamberg einstimmig als Vorsitzender gewählt. Das Nichtal wird mit Beifall angenommen. Als Stellvertreter des Vorsitzenden werden Weidner wieder- und Weidner neugewählt. Weidner wird zugleich Leiter der literarisch-statistischen Abteilung. Als Kassierer wird Köber wieder gewählt, ebenso die bisherigen Sekretäre. Sitz er sich nicht wird von dem Vorstand gewählt, er bleibt aber in Berlin. Als Redakteure werden Ellinger-Gamburg wieder- und Otto-Darmstadt neugewählt. Vorsitzender des Anstaltswesens bleibt Daehne-Berlin.

Der Verbandstag beauftragte den Vorstand noch, auf dem Grobe Barmberg einen Gedenschein setzen zu lassen.

Damit waren die Arbeiten dieses Verbandstages beendet.

Schöngrube

Der Verbandsvorsitzende Paepflow, der für sich und seine Kollegen im Vorstand für die Wahl dankt. Wir werden alle unsere Kräfte aufwenden, um die Lohnbewegung so durchzuführen, wie es im Interesse der Kollegen entspricht. Der Aktionsausschub geht von hier aus direkt nach Berlin, um mit den Unternehmern zu verhandeln. Wir werden suchen, eine Bahn der friedlichen Verständigung zu finden, wahrscheinlich gelingt uns dieses aber nicht. Die Kollegen müssen aber Vertrauen zu ihren Führern haben. Die Mitglieder müssen einsehen, daß es nicht Schuld der Führer ist, wenn nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden.

Sehen wir alle uns mit ganzer Kraft für die geistige und materielle Besserstellung unserer Kollegen ein, dann können uns kleine Meinungsverschiedenheiten gar nicht schaden. Zur jeder Einzelne seine Pflicht, dann sind wir dem Siege nahe. (Stürm. Beifall.)

Vorsitzender Silberstein: Der Verbandstag ist verlagert. Schluß nachmittags 1 Uhr.

Schlesien, Polen und Nachbargebiete. Der Höhe des Zentrums.

Der vorläufige Vertreter des schlesischen Bried-Nachbars im Reichstage, Dr. Dertel, der zugleich Chefredakteur der agrarischen 'Deutschen Tageszeitung' ist, faßt sich so dem Zentrum für seine Besten verpflichtet, daß man sein Wort ganz ruhig als agrarisches Zentrumshandbrett betrachten kann. Wo und auf welcher Gebiete auch immer das Zentrum angegriffen wird, steht sofort Dr. Dertel auf dem Plan, um die Angriffe gegen das Zentrum zurückzuweisen. Nun darf man nicht vergessen, daß nicht nur der Bund der Landwirte das Zentrum heuchelt, sondern daß auch Dr. Dertel selber in Konstantinopel seine Besten dem Zentrum verbirgt, daß das Zentrum nicht in erster Wahlung für ihn eintrat. So richtig aber Dr. Dertel auch zum allgemeinen Gaudium als Botschafter des Zentrums auftritt, so wenig ist es ihm doch gelungen, das gesamte Zentrum zu überzeugen. Bei seiner jüngsten Reise nach Ostpreußen hat Dertel in einer Rede gesagt, daß die Zentrumswähler sich, daß das Zentrum das Zentrum im Reichstag habe, habe man keinen Partisanen zu haben.

Daraus schließt nun das 'Katholische Deutschland', das in Schlesien einen ganz beachtenswerten Einfluß besitzt, daß Dr. Dertel das Zentrum als notwendiges Übel ansehe und erklärt:

„Die katholischen Wähler werden sich wohl hüten, die - jem herein, der auch in Sachen des Zentrumsgesetzes keine katholischenfreundliche Stellung einzunehmen wagte, noch ein zweites Mal ihre Stimme zu geben.“

Das ist wirklich recht undankbar vom 'Katholischen Deutschland'. Mehr als Dr. Dertel kann ein protestantischer Politiker für das Zentrum unmöglich noch tun. Deshalb ist Herr Dertel auch ganz erschöpft. So eine Gemeinheit! Ihm nachzusagen, er könnte, ausgerechnet jetzt, wo sich das Verhältnis zu den schwarzen Freimurern so gut macht und wo er mit der Möglichkeit rechnen muß, daß seine Wahl in Bried-Nachbars vielleicht doch noch für ungültig erklärt wird, das Zentrum für ein notwendiges Übel halten. Pustend vor Enttäuschung läßt er in durchsichtiger Schrift in seinem Leitblatt verkünden:

Eine glatte Erfindung. Berlin, 17. Januar. Das 'Katholische Deutschland' soll mitgeteilt haben, daß der Abgeordnete Dr. Dertel in einer zu Bried gehaltenen Rede geduldet habe, daß er das Zentrum als notwendiges Übel betrachte. Das 'Berliner Tageblatt' und die 'Tägliche Rundschau' geraten später aus dem Lachen darüber. Aber müssen wie diese Freude stören. Der Abgeordnete Dr. Dertel hat weder in Bried, noch sonstwo eine solche oder eine ähnliche Äußerung getan.

Gott sei Dank, daß wir das wissen. Nun bleibt uns noch der Mann mit der 'historischen' weißen Weste im Reichstage, wenigstens vorläufig noch, erhalten! Herr Dr. Dertel muß eben als Prälat des Zentrums noch viel vor sich haben aufzutreten und er darf nicht etwa glauben, daß seine Ödner vom Zentrum sich auch nur so beschreibende Kritik von ihm gefallen lassen.

Waldenburg, 20. Januar. Einmaliges aus dem Junkerparadies. Die 'Bergwacht' brachte im September 1912 einen längeren Artikel, der sich mit den Ursachen eines Landarbeiterstreiks auf dem Gute Palmvorwerk bei Landskron beschäftigte. Unser Parteiblatt berichtete nicht nur, daß beim Essen der Arbeiter der schädigste Beitrag vorgenommen wurde — es wurde den Leuten sogar Viehfutter, das sogenannte Strohhalme, vorgegeben, sondern daß die Arbeiter auch noch arg verprügelt wurden. Wegen der schlechten Behandlung kam es zu einem Streik, der allerdings nur ganz kurze Zeit währte. Einzelne am Streik beteiligte wurden nach Wiederaufnahme der Arbeit mit Ohrfeigen traktiert und sogar mit Stöcken schwer verprügelt. Als Täter wurden genannt der Oberamtmann Bugatsch und sein Sohn, ein ehemaliger Offizier. Die Prügler müssen zur Rechenschaft gezogen sein, denn in einem Falle wurde durch das Geschrei eines mißhandelten Invaliden das ganze Gutspersonal zusammengebracht und in Aufregung versetzt. Diese Zustände wurden nach eingehender Untersuchung in der 'Bergwacht' geschildert. Prompt erfolgte darauf — wie in Schlesien nicht anders zu erwarten ist — die Anklage im öffentlichen Interesse. Die Untersuchung war äußerst umfangreich und sie hatte das Ergebnis, daß nach viermonatiger Dauer das Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur Lutzer jetzt eingestellt wurde. Neben die Gründe der Aufhebung wurde dem Angeklagten eine Antwort verweigert. Jedenfalls liegt es auch im öffentlichen Interesse.

Neurode, 20. Januar. Kadelunfälle. Der Bergmann Zeckler aus Kadelundorf kam in voller Fahrt mit seinem Dreirad so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Bein zerquetschte und in das Krankenhauslagerei übergeführt werden mußte. — In der Kirchstraße fuhr ein Schulmädchen direkt unter das Pferd eines Fuhrwerks. Das Tier schrie und brachte dem Mädchen gefährliche Verletzungen bei.

Siegersberg, 20. Jan. Zu den Berunterteilungen des Steuerassessor-Wisstiten Böhm wird noch berichtet, daß das Rentat ca. 4-5000 Mark betragen wird. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß dem Magistrat keine Schuld treffe, wenn auch die Zuschätzung abgemindert sei. Bei den Revisionen seien die unterliegenden Posten durch Zufall nicht entdeckt worden, da die Stichproben einmündel stimmten. A. mußte jeden Abend das verzeichnete Geld abliefern. Interessant ist, daß das Geld von 500 Mk. festgelegt wurde. Böhm angab, daß er das Geld zu Hause habe. Den zwei Beamten, die sich mit Böhm in dessen Wohnung begaben um das Geld abzuholen, erzwungte er auf dieher unauffällige Weise.

Grünberg, 19. Januar. Nordversuch und Selbstmord. Der Freitag nach hier zurückgekehrte Silberreisende Vorkholz schon nach einem heftigen Streit seiner Frau zweier Revolverkugeln in den Rücken und stürzte sich darauf selbst durch einen Schuß. Die Verletzte liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus. Die Wunde ist schwer getroffen. Wecher schon Vorkholz auch auf seinen Schwager. Die Angelt ging sehr und drang in die Wohnung einer dort krank liegenden Frau wohl am Zeit in die Wand.

Siegen, 20. Januar. Der richtige Wächter. In Pärchen dieses Kreises hatte der Gemeindevorsteher die Zählzettel für die Wahl der Gemeindevorsteher Arbeiter die Zählzettel entwendet. Bei einer bei dem Nachtwächter vorgenommenen Durchsichtung wurde ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände, wie: Uhren, Schanzen, Pferdeketten, Holz, Gewichte, Säcke usw. vorgefunden. Der ungetreue Wächter sitzt hier bereits hinter Schloß und Riegel.

Bamberg, 20. Januar. Eisenbahners Ende. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof geriet am Sonnabend der 24jährige Arbeiter Weigt aus Polnisch-Borsichen zwischen die Räder der Rangiermaschine und des Pressbalkens an der Weichenrampe und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Wiesbaden, 20. Jan. Ein geeignetes Wagnungsvermittlungsmittel. Eine große Unvorsichtigkeit beging ein hiesiger Hausbesitzer, indem er zur Vertilgung von Wanzen Speirepulver verwendete. Mit gewaltiger Detonation explodierte das Pulver und richtete großen Schaden an. Die Explosivstoffe in der Wohnung flohen wie Spielzeug umher und wurden zertrümmert. Vom Hause wurde das Dach abgehoben. Glücklicherweise sind dabei Menschen nicht in Schaden gekommen. — Radfahrer wäre die Wagnungsvermittlung noch gewesen, wenn der Schlawiner nach jeder einzelnen Wange mit einem Kruppischen 24-Pfünder geschossen hätte.

Bamberg, 20. Januar. Eine vernünftige Stiftung planen die hiesigen Stadtverordneten in Gemeinschaft mit dem Magistrat am Anfang der Jahrhundertfeier Prusens und des Reichstagsgründungsfeierlichkeiten. Es soll aus diesem Anlaß eine Kasse von Arbeitermehrwählern auf der hiesigen Höhe und Freigaben belegen. In diesem Anlaß sollen die Arbeiter und Freigaben belegen. In diesem Anlaß sollen die Arbeiter und Freigaben belegen.

geilich hergegeben und außerdem soll dazu ein Betrag von 75,000 Mark aus städtischen Mitteln bewilligt werden. — Es ist bezeichnend für die soziale Fürsorge der Arbeiter durch die städtischen Körperschaften, daß hierzu eine byzantinische Feyer den Anlaß geben muß. Mangel an geeigneten Arbeiterwohnungen ist schon lange vorhanden und von uns schon häufig betont worden.

Groß-Rosen, 16. Januar. Aus der Partei. In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung, die gut besucht war, gab der Kassierer den Quartals- und Jahresbericht. Einnahme und Ausgabe des Kassendebittors vom Vorjahre balanzieren mit 615,59 Mark. Der Mitgliederstand am Anfang des Jahres betrug 76 männliche und 24 weibliche. Am Schluß des Jahres waren 85 männliche und 35 weibliche Mitglieder vorhanden. Einestreten sind 63 Mitglieder, ausgetreten resp. verzogen 31, gestorben 2. Dieser der Parteipresse waren am Anfang des Jahres 20. Davon entfielen auf die 'Schlesische Bergwacht' 75, 'Volksmacht' 58, 'Proletarier' 42 und sonstige 45. Am Ende des Jahres waren 252 Abonnenten vorhanden. Mitgliederversammlungen fanden 10 statt, öffentliche 5. Bei der Vorversammlung wurde Genosse Guitao Dartsch als Vorsitzender, als Kassierer Gen Hermann Schwalb wieder gewählt. Als Stellvertreter wurde Genosse Simon gewählt. Zu Revisoren wurden die Genossen Gustav Heper, Ernst Dartsch und Genossin Tike bestimmt. Als Berichterstatter werden die Genossen Gebauer, Hermann und Valtellungenen. Der Gründung eines Bildungsausschusses wurde zugestimmt. Nach einem anfeuernenden Schlußwort des Vorsitzenden, worin dieser ersuchte, im neuen Jahre tatkräftig am Parteeleben mitzuwirken und für die immer größere Ausbreitung unserer Ideen Sorge zu tragen, wurde die Versammlung geschlossen.

Trebnitz, 17. Januar. Unsere Stadtverwaltung. Wie in den meisten kleinen Städten besteht auch hier noch die Feuerlochkasse. Laut Ortsstatut können dazu alle Einwohner von 20 bis 55 Jahren herangezogen werden. Die hiesige Polizeiverwaltung, die bisher abwechselnd eine bestimmte Anzahl von Eingekessenen zum Feuerlochkasse auf ein Jahr abwechselnd verpflichtete, scheint jetzt anderer Meinung geworden zu sein. Unter Städtischen geht nicht ganz 8000 Einwohner; auf diese kommen, scheinbar gerechnet, 800 Feuerlochkasse Personen. Da nun aber nur circa 150 Personen jährlich zu diesem Dienst herangezogen werden, würde es nach Adam Riese erst jedes fünfte Jahr notwendig sein, die Mannschaften an ihre Pflichten zu erinnern; jetzt will die Polizeiverwaltung die jüngeren Jahrgänge ständig zu diesem Dienst heranzuziehen, während die älteren Jahrgänge ein Jahr davon frei sein sollen. Dabei sind aber eine ganze Anzahl Fälle bekannt, in denen Ort eingekessene entweder noch gar nicht, oder aber nach vielen Jahren einmal zum Feuerlochkasse herangezogen wurden. Da die sogenannten jüngeren Jahrgänge ihre ständige Heranziehung als eine Last empfinden, wird wohl jedem klar sein, um so mehr als davon zum weitaus größten Teil die arbeitende Bevölkerung betroffen wird. Wenn nun auch unser Stadtverwaltender auf Grund des § 6 des U. G. B. darauf hinzuwirken hat, daß demjenigen Arbeiter, der durch einen Feuerlochkasse an der Ausübung seiner Arbeit verhindert wird, ein Verdienstverlust nicht entstehen kann, möchten wir demgegenüber die Frage aufwerfen: Welcher Arbeiter aber wird so human sein, einem auf Stundens- oder Akkordlochkasse beschäftigten Arbeiter auch nur einen Penny dafür zu bezahlen, daß er seine Arbeit im Interesse anderer versäumen mußte.

Brieg, 18. Januar. Ausbeutung der Bäderlehrlinge. Dem Bädermeister Grentsch von hier ist auf Antrag der Breslauer Handwerkskammer vom dortigen Stadtausschub das Recht, Lehrlinge zu halten und auszubilden, auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung entzogen worden. Die Brieger Bäderkammer hatte festgestellt, daß Grentsch ein Übermaß von Lehrlingen hatte, ohne einen Gesellen, so daß die Lehrlinge nicht die erforderliche handwerksmäßige Ausbildung erhalten konnten. Gegen das Urteil des Stadtausschubes machte der Meister im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Breslauer Bezirksausschub auf Aufhebung des Urteils. Er gab an, einen Gesellen und fünf Lehrlinge zu beschäftigen. Eine bestimmte Norm der Zahl von Lehrlingen gebe das Gesetz nicht an und auch die Breslauer Handwerkskammer nicht. Demgegenüber wurde angeführt, daß auf einen Gesellen höchstens (!) drei Lehrlinge kommen, der Kläger somit zwei entlassen müsse. Der klägerische Vertreter gab noch an, daß alle seine Lehrlinge vom Baderprüfungsausschub geprüft worden wären und die Gesellenprüfung bestanden hätten. In dem Betriebe wären Maschinen eingeführt, die Lehrlinge hätten daher schwere Arbeiten nicht zu verrichten. Der Kläger beruft sich auf den Obermeister der Breslauer Bäderkammer, Pruslog, der bekunden könne, daß die Zahl der von ihm beschäftigten Lehrlinge in keinem Verhältnis stehe. Der Bezirksausschub gab dem Antrag auf Einholung eines Gutachtens von Pruslog statt. — Herr Pruslog ist Mitglied der Breslauer Handwerkskammer. Es wäre sonderbar, wenn er sich gegen den Beschluß der Kammer erklärte. Die Handwerkskammer will doch die Auswüchse der Lehrlingsausbeutung im Handwerk beseitigen.

Advertisement for JUNNO 2 Pfg. Cigarette. Includes a large 'JUNNO' logo and the brand name 'Josef' in a stylized font.